15. Jahrgang.
Nr. 681

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

22. Januar 1932
י״ד שבט תרצ״ב

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.
Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Zwei jüdische Dichter in Zürich.

André MAUROIS und Jakob WASSERMANN.

André *Maurois* steht in der vordersten Reihe der jungen französischen Schriftsteller-Generation und gilt als einer der geistvollsten Dichter der Gegenwart in französischer Sprache. Sein am 18. Januar, auf Einladung des Lesezirkels Hottingen, in Zürich gehaltener Vortrag über das Thema *„Le Roman et la Biographie"* fand allgemein stärkste Beachtung. Wenige Tage darauf, am Freitag, den 22. Januar, können wir einen zweiten jüdischen Dichter in Zürich begrüßen: Den Meister des geschriebenen Wortes Jakob *Wassermann*, der auf Einladung der Zürcher Studentenschaft in der Aula der Universität eine *„Rede an die Jugend über das Leben im Geiste"* hält, und am 26. Januar im Verein „Kadimah" über seine geistige Entwicklung sprechen wird.

André Maurois, der eigentlich *Herzog* heißt, ist 1885 in Elbeuf (Normandie) als Sohn einer aus dem Elsaß kommenden jüd. Familie geboren. Zunächst studierte der junge Maurois Philosophie und schloß seine Studien als 21-Jähriger mit glänzendem Erfolge ab. Nachher leitete er während zehn Jahren die väterliche Fabrik, im Weltkriege war er dank seiner glänzenden Sprachkenntnisse Dolmetscher bei der englischen Armee. Erst gegen Kriegsende erschien das erste Werk von Maurois, es war das Buch *„Les silences du Colonel Bramble"*, eine Schilderung der Erlebnisse Maurois' als Dolmetscher im Kriege. Diese Ereignisse bildeten auch die Grundlage für das folgende Werk, *„Les discours du Docteur O'Grady"*, das 1922 in Paris erschien. Diese beiden, mit psychologischer Schärfe und feinem Humor geschriebenen Bücher, hatten einen riesigen Erfolg. Maurois ließ diesen Schilderungen eine Reihe von Biographien folgen, welche seinen Ruf als Essayist begründeten, so die *„Biographies imaginaires"*, *„Ariel ou la vie de Shelley"* (die 1928 auch deutsch herauskam). Einen Welterfolg errang sich Maurois mit der *Disraeli-Biographie*, einer packenden Darstellung des Lebens des großen englisch-jüdischen Staatsmannes, die in viele Sprachen übersetzt wurde.

Mit seinen Romanen errang sich Maurois einen der ersten Plätze im französischen Schrifttum, besonders sein letzter Roman *„Climats"* erlebte bereits eine große Zahl von Auflagen und hatte auch im deutschen Sprachkreise unter dem Titel *„Wandlungen der Liebe"* einen riesigen Erfolg. André Maurois' Biographien und Romane werden in der ganzen Welt gelesen, mit besonderem Vergnügen an dem geistreichen natürlichen Stil dieses großen Schriftstellers, an der Spannung der beschriebenen Schicksale, an dem Wissen, das weder gelehrt nüchtern noch unangenehm pompös zur Geltung kommt. Er ist der französische Emil Ludwig.

Welches ist nun die *Stellung André Maurois' zum Judentum?* Vorauszuschicken wäre, daß die Eltern des Schriftstellers bewußte Juden waren, sie führten das typische Leben der Elsäßer Juden und auch André Maurois ist Jude mit Herz und Seele. In seinem Denken, Fühlen und Schreiben fühlt er sich als Jude, wie er erst kürzlich öffentlich erklärt hat. Daß er bisher nichts Spezifisch-


André Maurois.

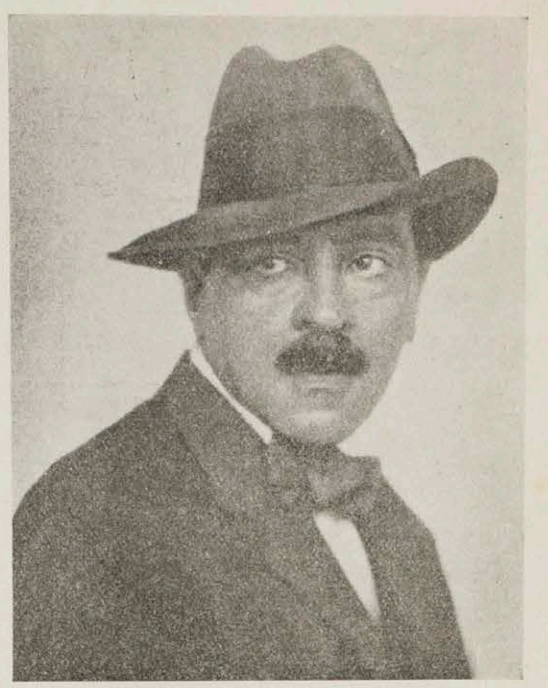
Jüdisches geschrieben hat, erklärt Maurois damit, daß er in jüdischen Dingen keinen gründlichen Unterricht erhalten hat. Es kommt dazu, erklärte Maurois in einem Interview, daß der intelligente, aufgeklärte Jude sich oft von der Religionsausübung abwendet, weil er diese nur als alte Tradition betrachtet. „Die Synagoge, die alten Vorschriften und Gebräuche imponieren dem modernen Juden aus dem einfachen Grunde nicht mehr, weil die moderne Zivilisation ihn davon entfremdet hat. Aber die jüdische Religion als solche ist mehr als die Ausübung obsolenter Gebräuche; sie ist etwas, das tief im Herzen jedes Juden verankert und unausrottbar ist, ob er nun die alten Vorschriften befolge oder nicht. Unsere Traditionen, unsere Kultur, unsere glorreiche Geschichte, hat mir, und sicher jedem Juden, eine bestimmte Philosophie gegeben, einen klaren Standpunkt, von dem aus ich alle Dinge betrachte und von dem ich mich nicht trennen kann. In meinen Werken und auch in denen anderer jüdischer Autoren, kommt das klar zum Ausdruck. Nehmen Sie *Heine, Disraeli* oder irgend einen anderen jüdischen Schriftsteller oder Dichter und Sie werden *drei charakteristische Merkmale* sofort herausfinden: eine *ernste Traurigkeit*, einen *launenhaften Humor* und *Sympathie für die Menschlichkeit*. Ich will mich nicht mit Heine oder Disraeli vergleichen, aber Sie können diese Charakterzüge sowohl bei diesen Geistesgrößen wie auch in meinen Werken finden. Das hat wiederholt auch die französische Kritik bei mir festgestellt. Diese drei Züge sind das *Produkt des Jüdischen* in mir, das ich weder beseitigen kann, noch abzulegen wünsche.

Aber nicht nur beim Schreiben werde ich von meiner jüdischen Erbschaft beeinflußt. So bin ich z. B. überzeugt, daß die Juden viel empfindlicher als die anderen sind, als Resultat einer bitteren und endlosen Unterdrükkung und Zerstreuung. Diese Empfindlichkeit ist auch in die Kunst und Literatur von Juden eingegangen. Die Juden sind aus historischen Gründen auch viel beharrlicher und hartnäckiger als die andern, weil sie in zahllosen Jahren viele Leiden, Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden hatten, um irgend ein Ziel zu erreichen. Solche Entwicklungen prägen sich heute bei uns aus und beeinflussen unsere kulturellen Werke. Wir sind Juden, weil Jahre auf Jahre gemeinsamen Leidens und gemeinsamer Ideale uns zu Brüdern gemacht haben. Daher bin ich, obwohl ich den jüdischen Gebräuchen fremd gegenüberstehe, Jude mit Herz und Seele."

Jakob Wassermann.

Jakob *Wassermann*, dessen persönliche Bekanntschaft das literarische Zürich dieser Tage machen kann, darf ohne Uebertreibung als der bedeutendste lebende deutsche Romanschriftsteller und Epiker, als einer der vitalsten Köpfe des deutschen Schrifttums, bezeichnet werden. Er ist heute 59 Jahre alt und wurde in Fürth als Sohn einer alten jüdischen Patrizierfamilie geboren. Nach einer entbehrungsreichen Jugendzeit veröffentlichte Wassermann als 23-Jähriger seinen ersten Roman „Die Juden von Zirndorf", in welchem sich bereits der Meister der Erzählungskunst ankündigt. Dieses Buch enthält im „Vorspiel" ein packendes Bild vom Auszug fränkischer Dorfjuden unter dem Einflusse der sabbatianischen Bewegung des 17. Jahrhunderts. Der folgende, 1900 erschienene Roman, *„Die Geschichte der jungen Renate Fuchs"*, hat eine Jüdin zur Heldin und war in der literarischen Welt eine Sensation, die durch die Kühnheit der Konzeption und die Eigenart des Styles begründet war. Die späteren Werke des Dichters bringen eine fortlaufende Steigerung von Wassermanns Erzählungskunst und sie greifen tief in die geistigen Auseinandersetzungen der Zeit ein. Aufsehen in jüdischen Kreisen erregte seine wertvolle Selbstbiographie *„Mein Weg als Deutscher und Jude"* (1921), eine kritische Selbstanalyse von Wassermanns Doppelexistenz als Deutscher und als Jude. Das Fazit dieser Abrechnung mit sich selbst ist: Deutsche Kultur und deutsche Sprachgemeinschaft, aber als uraltes Erbgut, das durch Erfahrung gereifte und beschwerte Blut der vieltausendjährigen jüdischen Rasse.

Der zweibändige Monumental-Roman *„Christian Wahnschaffe"* (1919), ein sprechendes Zeugnis des Reifens des Dichters, bringt die Figur einer jungen edlen Jüdin als eine der Mittelpunktsgestalten. Einen neuen Schaffensgipfel in der reichen dichterischen Produktion Wassermanns bedeutet nach dem prächtigen *„Wendekreis"*, nach dem Nachkriegsroman *„Faber oder die verlorenen Jahre"* (1924) und dem Eheroman *„Laudin und die Seinen"* (1925), der große und bedeutungsvolle Justizroman *„Der Fall Maurizius"*, der seit seinem Erscheinen 1927 sich eines steigenden Erfolges erfreut. Dem Juden bringt dies Buch — wie offen oder verhüllt alle Bücher Wassermanns — eine besondere Botschaft. Fast könnte man sagen: doppelte Botschaft. Dem *ewigen* Juden: denn es geht hier um ein in tiefstem Sinne jüdisches Problem, die Idee der Gerechtigkeit. Dem *zeitlichen* Juden: denn die Schicksalsgestalt des Buches bildet ein Jude, der



Jakob Wassermann.

in sich alle Möglichkeiten und allen Schiffbruch des europäischen Juden der Gegenwart verkörpert. Und Juden in aller Welt bilden den blutig und schmerzvoll zuckenden Hintergrund dieser gewaltigen Tragödie.

Wassermanns *Stellung zum Judentum* wurde viel diskutiert, wohl weil sich die Konzeption einer solchen Geistesgröße, wie sie der Dichter darstellt, nicht leicht schematisiert werden kann. Seine Stellung zum Judentum geht aus der erwähnten Selbstbiographie und aus einigen im Essaybuch „Lebensdienst" (1928) aufgenommenen Aufsätzen über die Judenfrage hervor, die dahin zusammengefaßt werden kann, daß er extreme Assimilation und den Zionismus gleich entschieden ablehnt. Ein Reichenhaller-Vortrag Wassermanns im Herbst 1928 bildete seinerzeit Gegenstand einer lebhaften Polemik, besonders weil Wassermann sich in dieser Rede über die Ostjuden abfällig und gegen den Zionismus geäußert hatte. Später revidierte er aber seine Aeußerung und erklärte über die Ostjuden: „Wer sollte besser wissen als ich, wieviel Geist, Tiefe und Märtyrerkraft gerade in diesem Teil des Volkes steckt." Und bezüglich seiner Stellung zum Judentum erklärte damals Wassermann im Anschluß an die Zeitungspolemiken:

„Ich habe mich Zeit meines Lebens zu meiner Abkunft, zu meiner Gemeinschaft, zu meinem innersten Gefühl und zu meiner Ueberzeugung öffentlich bekannt. Am Anfang meiner literarischen Laufbahn steht ein Buch, wie die Juden von Zirndorf und ich zweifle, ob ein dichterisches Denkmal dieser Art vorher im Judentum zu finden ist, als Manifest sowohl wie auch als Gestaltung. Es gibt hervorragende Köpfe im Judentum wie auch außerhalb desselben, die der Meinung sind, daß das Vorspiel, die Geschichte des Sabatai Zewi, einer der wichtigsten Anlässe zur ganzen zionistischen Bewegung war. Fünfundzwanzig Jahre später, in der Zeit der schlimmsten geistigen Verfolgung, habe ich mich mit meinem autobiographischen Buch ein nicht zu übersehendes Signal gegeben und den Deutschen gesagt, was sie vielleicht nie vorher vernommen hatten. Fast in jedem meiner Romane findet sich, in einer Gestalt oder in einer sozialen Konstellation, die nicht mißzuverstehende Darstellung eines welthistorischen Unrechts, damit verbunden der unüberhörbare Ruf nach Gerechtigkeit. Ich erinnere an den Raub des Judenmädchens im Moloch, an die Agathon-Episode in der Renate Fuchs, an die Figur des Benda im Gänsemännchen, an die Ruth Hoffmann im Christian Wahnschaffe, an den „Waremme" im Fall Maurizius, dieses Warnungsgespenst eines Renegaten. Ist ein menschliches Antlitz, eine geformte Seele, ein gedeutetes Herz, eine mitwandelnde, obschon nur gedichtete Person nicht wirk-

licher, existenter, tragfähiger, lebenswahrer und infolgedessen unsterblicher als eine politische Gesinnung und die erklärte Zugehörigkeit zu ihr? Ich habe mich niemals auf eine Gesinnung einschwören lassen und werde mich stets weigern, es zu tun. Es ist nicht meines Amtes. Meines Amtes ist es, zu schauen."

Die Anschauungen Wassermanns vom Wesen und der Zukunft des Judentums zeigt das Bild einer dichterischen und ewig suchenden Persönlichkeit, eine abstrakt geistige Schöpfung und kein politisches Programm. Wichtig und wertvoll ist Wassermanns unbedingtes Bekenntnis zum Judentum, denn im Innersten ist der Dichter durch sein Jude-sein bestimmt.

Jakob Wassermann spricht in der „Kadimah".

Zürich. Es ist dem Verein „*Kadimah*" Zürich gelungen, den hervorragenden Dichter Jakob *Wassermann* für einen Vortrag zu gewinnen, der am Dienstag, den 26. Jan., abends 8.30 Uhr, im großen Saale des *Konservatoriums* stattfindet. Jakob Wassermann wird über seine *geistige Entwicklung* sprechen. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß der Dichter über seine geistige Entwicklung Dinge zu sagen hat, die Anspruch auf allgemeines Interesse besitzen. Die gesamte Judenheit Zürichs wird nicht verfehlen, dieser außerordentlich vielversprechenden Veranstaltung beizuwohnen. (Näheres im Inserat.)

Paul M. Warburg schwer erkrankt.

New York. Paul M. *Warburg,* der aus Deutschland stammende berühmte amerikanische Finanzmann, Schöpfer des American Federal Reserve Bank-Systems, ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt, sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß. In der amerikanischen Gesellschaft gibt sich viel Sympathie für den Erkrankten kund, womit sich der Wunsch verbindet, daß es den Aerzten gelingen möge, ein für die Oeffentlichkeit wertvolles Leben zu erhalten.

Paul M. Warburg, ein Bruder von Felix und Max M. Warburg, steht im 63. Lebensjahr. Prof. Edwin R. A. Seligman von der Columbia-Universität, würdigte Paul M. Warburgs Werk vor einiger Zeit in einem in der „New York Evening Post" erschienenen Artikel, in welchem es heißt: „Wenn in Amerika die Sitte herrschen würde, schöpferischen Denkern ehrende Titel zu verleihen, so müßte man Paul M. Warburg einen solchen Titel für sein Werk verleihen: die Einführung der Währungsreform in den Vereinigten Staaten." Als Henry Ford vor Jahren, als er noch Antisemit war, gegen Paul M. Warburg den Vorwurf erhob, er habe das Federal Reserve System geschaffen, um das amerikanische Wirtschaftsleben deutscher Kontrolle zu unterwerfen, wies die führende Finanzzeitung „Pacific Banker" diese Beschuldigung als lächerlich zurück und schrieb: „Paul M. Warburgs Name hat in der amerikanischen Bankwelt einen sehr guten Klang, es ist dies der Name eines Mannes, der die zentrale Idee schuf, auf der das gesamte Federal Reserve System beruht, dabei aber jeden Gedanken an Belohnung zurückwies; eines Mannes, der seine hohe Begabung und den vollen Einsatz seiner Kräfte dem Lande gewidmet hat. Dies wird überall in verantwortlichen Kreisen anerkannt."

Vor etwa einem Jahre hielt Paul M. Warburg in New York eine Rede, in der er die amerikanische Theorie der Isolierung tadelt und den Vereinigten Staaten den Rat gibt, internationale Zusammenarbeit anzustreben, damit der Welt geholfen werde, aus der Stockung herauszukommen, in die sie geraten ist. Diese Rede hat seinerzeit über Amerika hinaus in der Welt und besonders in Deutschland tiefen Eindruck gemacht.

Erleichterung der Einwanderung in den Vereinigten Staaten?

New York. Der Ausschuß für Einwanderungsfragen des amerikanischen Senats stimmte einem Gesetzentwurf zu, wonach Männer oder Frauen von amerikanischen Einwohnern außer der normalen Einwanderungsquote in das Land kommen dürfen. Sollte der Kongreß der Vereinigten Staaten diesen Entwurf annehmen, so würde dies eine Erlösung aus einer schweren Zwangslage für Tausende und Abertausende Juden und Jüdinnen in den osteuropäischen Ländern sein, deren Gatten bezw. Gattinnen seit mehreren Jahren in Amerika wohnen und sich dort eine Existenz geschaffen haben.

Zum Tode von Julius Rosenwald.

New York. - T. M. - In der Resolution, die anläßlich des Hinschiedes Julius *Rosenwalds* vom „American Jewish Committee" gefaßt wurde, wird darauf hingewiesen, daß der Verstorbene zu den Gründern dieser repräsentativen jüd. Organisation gehörte und als Vizepräsident während vielen Jahren große Arbeit für das Komitee geleistet habe. Er sei ein großer Kaufmann und ein großer Wohltäter gewesen, der namentlich das Erziehungswesen gefördert habe. In den Jahren 1899 bis 1931 habe Rosenwald 55 Millionen Dollar für erzieherische, religiöse und allgemein philanthropische Zwecke gespendet.

Der *Stadtrat* von *Chicago* hat einstimmig eine Trauerresolution angenommen.

Am 17. Januar hielten die *Neger*-Organisationen in Chicago eine maßenhaft besuchte Trauerversammlung ab, in welcher der großen Unterstützung der Neger durch den Verstorbenen dankbar gedacht wurde.

Weitere Trauerkundgebungen erließen außer Präsident *Hoover* auch die Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten Charles *Curtis,* der bekannte Außenpolitiker Senator *Borah,* der gew. Botschafter Henry *Morgenthau,* Felix M. *Warburg,* Rabbi Dr. Stephen S. *Wise,* Judge *Proskauer,* die *Universität* von Chicago, Adolf S. *Ochs,* Herausgeber der „New York Times", James *Marshall* u. v. a.

Die gesamte *Presse* des Landes fährt fort, in Artikeln und Zuschriften der Persönlichkeit des großen Wohltäters zu gedenken.

Das Testament Julius Rosenwald's.

New York. - T. M. - Der kürzlich verstorbene große jüd. Philanthrop Julius *Rosenwald* hat ein Vermögen von 20 Millionen Dollar hinterlassen. Elf Millionen hat er testamentarisch für wohltätige Zwecke vermacht, nachdem er bereits zu Lebzeiten den größten Teil seines Vermögens, über 55 Millionen, philanthropischen Zwecken gewidmet hat. Der Rest von 9 Millionen Dollar ist unter seinen fünf Kindern zu verteilen. Von diesen 11 Millionen Dollar sind 5 Millionen für den Agro-Joint, d. h. das jüdische Kolonisationswerk in Rußland bestimmt, 800,000 Dollar erhält die kürzlich von Rosenwald mit einer Spende von einer Million Dollar gestiftete Zahnklinik in Berlin, ferner die Universität Beirut 200,000 Dollar.

Trauer um Rosenwald in Palästina.

Jerusalem. Ende letzter Woche fand im Lehrerseminar von Jerusalem, das mit der finanziellen Hilfe Julius Rosenwalds errichtet worden ist, eine eindrucksvolle Trauerfeier statt. Dr. David Yellin hielt eine Rede, in welcher er die unvergänglichen philanthropischen Leistungen Julius Rosenwalds unterstrich.

Errichtung einer jüdischen Kolonie in Kanada.

Montreal. - J. - 92 jüd. Familien in *Montreal,* die zur Zeit beschäftigungslos sind, haben sich entschlossen, sich auf dem Lande anzusiedeln und eine jüdische Kolonie zu gründen. Die Regierung hat sich bereit erklärt, ihnen zu helfen.

Spanien wirbt um die Sympathien der sephardischen Juden.

Die Ansprache des Unterrichtsministers an die Juden von Tetuan.

Der Kultus- und Unterrichtsminister der spanischen Republik *Don Fernando de los Rios*, der in diesen Tagen in Spanisch-Marokko geweilt hat, lud die Führer der Jüdischen Gemeinde zu sich ein und hielt an sie in Gegenwart des spanischen Generalkommissars für Marokko, des Großveziers und des Militärkommandanten Cabanellas eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wenn ich unter euch spaniolischen Juden weile, fühle ich mich in der Heimat. Viele Länder habe ich bereist, überall habe ich meine jüdischen Freunde. In Deutschland war ich glücklich, von dort lebenden Juden mit allen Zeichen der Sympathie empfangen zu werden. In New York wie in Paris stand ich in engem Kontakt mit den sephardischen Juden. Und immer, wenn ich unter Juden weilte, machte mich der Gedanke traurig, daß Spanien einst seinen Juden große Unbill zugefügt hat. Spanien, meine geliebte Heimat, hat sich des Vorteils begeben, die Wiege einer wundervollen jüdischen Kultur zu sein; dies hätte es vor allen anderen Ländern ausgezeichnet. Die Erinnerung an die Austreibung der Juden aus Spanien bohrte sich wie ein Dorn in mein Fleisch. Immer hegte ich die Hoffnung, daß Spanien, einmal eine Republik geworden, das im Jahre 1492 an den Juden begangene Unrecht wieder gut machen und den Begriff spanisches Judentum zu einer Realität machen werde. Als ich noch Justizminister war, fiel mir im Cortes die Aufgabe zu, offiziell mitzuteilen, daß die Regierung das Judenaustreibungsedikt vom Jahre 1492 für ungültig erklärt hat und den spanischen Juden ihre Bruderhand reicht. In diesem Augenblick, da mir der Enthusiasmus der Deputierten und des Volkes entgegenströmte, fühlte ich, daß Spaniens Schmach beendet sei. Nicht jene Nationen sind groß, die alle Elemente anderer Art ausschließen, sondern jene Nationen sind groß, die fähig sind, andere Elemente in sich aufzunehmen und mit ihnen eine Einheit zu bilden. Diejenige Kultur ist die größte, die fähig ist, verschiedenartige nationale Elemente zu einer Einheit zusammenzuschließen.

Juden von Tetuan, schloß der Minister, vergesset die Vergangenheit! Denkt an die Zukunft! Hofft auf das liberale Spanien der Zukunft, in dem arabische, jüdische und spanische Kultur zu einer Einheit zusammenschmelzen werden! *Eine* Kultur wird es geben, unter deren Oberfläche aber werden verschiedenartige Ströme fließen, jeder wird seine Eigenart bewahren; diese Kultur wird charakterisiert sein durch die tiefe Liebe zum Wissen, die euch Juden von je eigen ist. Vergeßt nicht, Juden von Tetuan, daß ich zu euch nicht in privater Eigenschaft, als eine Einzelperson, spreche, sondern daß ich hier offiziell, im Namen der Regierung der spanischen Republik, im Namen ganz Spaniens, das Wort ergreife. Kaum vermag ich meine Freude zu schildern, unter euch Juden und Arabern zu weilen und von euch den Lohn zu empfangen für die glühenden Kämpfe und Leiden, unter denen ich und meine Freunde die spanische Republik ins Leben gerufen haben: eine Staatsgemeinschaft, in der es zwischen den religiösen Gemeinschaften keine Differenzen geben darf, in der wir alle für das gleiche Ideal einer freien und aufgeklärten Menschheit wirken.

Don Fernando de los Rios besuchte in Xauen die spanisch-jüdische und die spanisch-arabische Schule. In seiner in der spanisch-arabischen Schule gehaltenen Ansprache drückte er die Hoffnung aus, daß Araber, Juden und Spanier, wie einst im 13. Jahrhundert in Toledo, sich zu einer Kultur von hoher Blüte vereinigen werden.

Ein Fernando (der Katholische) vertrieb die Juden, ein Fernando (de los Rios) führt sie wieder nach Spanien zurück. Dieses Motiv benutzt der geniale Karikaturist Bagaria für eine Zeichnung in durchaus sympathischer Weise. Ein anderer Zeichner, Robledano, zeigt den Minister, der aus einer Marannenfamilie stammt und seinen jüdischen Typ durchaus bewahrt hat, als einen Mann, der sich unter den Juden wie zu Hause fühlt.

Madrid. Der ausgezeichnete Madrider Architekt Otto Czekelius, der seit Jahren mit Arbeiten über die alten Synagogen in Spanien beschäftigt ist, und der u. a. die berühmte Deckenverzierung der Synagoge von Cordoba in natürlicher Größe kopiert hat, veröffentlicht jetzt in der Zeitschrift: „Arquitectura" den ersten, reich und neuartig illustrierten Aufsatz über seine Entdeckungen.

Kürzlich wurde berichtet, daß eine Jüdin als Abgeordnete in die Cortes gewählt wurde. Jetzt ist Louis Wiesenthal, der in Spanien geborene Sohn eines deutschen Juden, zweiter Bürgermeister und die leitende Persönlichkeit von Cadiz geworden.

Die „Gaceta Literaria", die angesehenste literarische Zeitschrift Spaniens, veröffentlicht einen längeren Artikel über die spanischen Juden, der einen Rückblick auf die historische Rolle der Juden in Spanien gewährt. Zum Schluß des Artikels heißt es dann: „Spanien zielt jetzt darauf ab, die Fehler und Ungerechtigkeiten der Vergangenheit wieder gutzumachen. Es öffnet wieder seine Pforten den Verbannten von 1492. Das ist ein Schritt auf dem Wege des Fortschrittes, von einer klugen Regierung getan, um die öffentliche Freiheit und die Elemente der Wohlfahrt zu entfalten, mit denen die Vorsehung das herrliche Land beschenkt hat. Nur indem es auf dem Wege der Gerechtigkeit und des Wiedergutmachens beharrt, wird Spanien die Stufe wieder erreichen, die ihm zukommt und die es nie hätte aufgeben sollen. Augenblicklich haben sich in Spanien in verschiedenen Städten Sefardim niedergelassen, wo sie ihre Synagogen haben, in denen sie ihren Kult üben, ohne belästigt zu werden. Aber, was die vollkommene hispano-hebräische Versöhnung betrifft, hierüber wird erst die Zeit sprechen.

Ein Geschenk an die spanische Akademie: Bialiks hebräische Don Quichote-Ausgabe. Der Gesandte der spanischen Republik in London, Dr. Perez de Ayala, der als der bedeutendste lebende spanische Schriftsteller gilt, hat gemeinsam mit dem jetzt in London lebenden früheren Professor an der Madrider Universität Dr. Yahuda, ein Exemplar der von Bialik besorgten hebräischen Ausgabe des „Don Quichote" von Cervantes der spanischen Akademie zum Geschenk gemacht. Der Präsident der Akademie Prof. Menedez Pidal hat in einem Schreiben an Prof. Yahuda mitgeteilt, daß die Akademie die „Don Quichote"-Nachdichtung des großen hebräischen Dichters Chaim Nachman Bialik sehr hoch schätzt und sein Werk in hohen Ehren halten wird. Prof. Pidal ist eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete judeo-spanischer Literatur und hat eine Anzahl Werke über judeo-spanische Romanzen veröffentlicht.

Sympathiebeweis der Regierung von Uruguay an die Juden.

Montevideo. - C. - Die Regierung von Uruguay hat eine große jüdische Schule eröffnet und ihr, um ihre Sympathie für den Zionismus Ausdruck zu geben, den Namen *„Palästina"* beigelegt. 2000 Personen wohnten der Eröffnungszeremonie bei.

Reichskanzler Dr. Brüning und das deutsche Judentum.

Dieser Tage erscheint aus der Feder von Dr. Alfons *Nobel* ein Werk *„Brüning"*. Ein Abschnitt in dem Buche ist Brünings Stellung zum deutschen Judentum gewidmet. Im Leitartikel des „Israel. Familienblattes" (Nr. 2) setzt sich Hans *Goslar* mit diesem Abschnitt auseinander und stellt die außerordentliche Bedeutung in den Vordergrund, die gerade in diesem Augenblick deutscher Geschichte der Auffassung des Reichskanzlers Dr. Brüning über die Rolle des deutschen Judentums zukommt.

Das Judenkapitel des neuen Buches, meint Goslar, bringe keine neuen Aeußerungen Brünings, sondern fusse auf einem Aufsatz, den dieser, als ihn noch nicht die Last der Kanzlerschaft drückte, kurz nach der Ermordung Rathenaus geschrieben hat. Die Person Rathenaus steht im Vordergrunde. Ihr zollt Brüning volle Anerkennung. Für ihn war Rathenau der Kulturaristokrat aus alter Familie, ein „Repräsentant der ersten Schicht des Judentums", ein Typ, von dem er gehofft hätte, daß er große Teile des deutschen Judentums zu seiner Auffassung vom Deutschtum nach sich gezogen hätte. An Rathenau nun mißt Brüning die Maße des deutschen Judentums. Er läßt dabei keinen Zweifel darüber, daß für ihn der plumpe Antisemitismus der deutschen Jugend falsch und verurteilenswert ist. Aber er stellt dafür fest, daß die Mehrheit des deutschen Judentums sich nicht an Rathenau orientiert habe, sondern, weil es die schlechten Eigenschaften der Deutschen angenommen und nachgeahmt hätte, durch eben diesen Abstieg den Antisemitismus in gewaltigem Maße hervorrufe. Zu diesen schlechten deutschen Eigenschaften, die die Juden übernommen hätten, rechnet Brüning u. a. die Unfähigkeit, das eigene Ich freiwillig größeren Zielen unterzuordnen, den Glauben, die Welt mit Theorien schematisch gestalten zu können, den Willen, den Gegner nicht nur als Politiker kaltzustellen, sondern ihn mit allen Mitteln auch moralisch zu vernichten. Er rechnet dazu weiter das Niederreissen jeglicher Autorität, die widernatürliche Scham vor der eigenen geschichtlichen Vergangenheit, die Sucht, aus Lastern sittliche Wertmaßstäbe zu machen, das Aufrichten des goldenen Kalbes als einzigen Gott, und er appelliert endlich an die deutschen Juden: „Wollt ihr es gestatten, daß eure Stammesgenossen alles niederreissen und mit Hohn und Ironie die große geistige Erbschaft eines Volkes versetzen dürfen?" Brüning nimmt von dieser Zustandsschilderung ausdrücklich nochmals die alten jüdischen Familien Deutschlands, wie die Rathenaus („getränkt von Mitleid und Melancholie" nennt er den Typ) aus, glaubt aber, daß im Augenblick in den deutschen Juden die negative Seite überwiegt. Trotzdem ist er objektiv genug, zu sagen, daß der Antisemitismus immer nur das Problematische im Juden erblicke und die wertvollen Eigenschaften des noch gläubigen Juden übersähe.

In den letzten Worten findet Hans Goslar den Ausgangspunkt seiner Entgegnung. In der Tat, schreibt er, der Antisemitismus sehe nie und nirgends die große und starke ethische und moralische Leistung des gläubigen Juden. Immer halte er sich nur an das, was als Ausfluß einer negativen Weltanschauung ihm an „jüdischen" Taten, besser gesagt, Taten unjüdisch gewordener Juden, in die Augen springt. Der gläubig und charaktervoll im Judentum Stehende fühlt sich nicht berufen, das einzureissen, was anderen ehrlich empfundene Autorität ist. Er empfindet tiefste Ehrfurcht vor seiner mehrtausendjährigen mit Blut geschriebenen Geschichte und verlangt von den anderen Respekt vor ihr und vor der Leistung des jüdischen Martyriums. Aber aus dieser seiner Einstellung heraus besitzt der gläubige Jude, und nicht minder der historisch-national gerichtete Jude, die Eigenschaft tiefsten Respektempfindens vor allem organisch Gewordenen bei anderen Völkern und Religionen. Mit leidenschaftlicher Ablehnung steht das gläubige, das historisch gerichtete, das an seiner Geschichte und Eigenart festhaltende Judentum gegen die Entartung der Zeit, die ihm durch ideologisch überspannte und in Irrwege verrannte radikale Gottlosenpropaganda einen erheblichen Teil seiner Jugend raube. Nicht wenig Schuld an diesen Zuständen trägt das Deutschland der Vorkriegszeit. Da war das schändliche System der Prämiensetzung auf die unehrliche Taufe, also auf den Uebertritt aus Strebertum, aus Karrieremacherei. Da war das Preussische Judengesetz, das die Gemeinden „atomisieren" und es niemals zu einer Einheit organisatorischer wie innerlicher Art des Judentums kommen lassen wollte. Da war nicht minder die Zerschlagung der menschlich hochwertigen Masse des strenggläubigen kleinstädtischen Mittelstandes und Handwerks durch den Zwang der Sonntagsruhe und durch den Wirtschafts-Boykott in den Ostprovinzen, der die Juden zum Abwandern in die eugenisch und in anderer Hinsicht gefährlichen Zusammenballungen in den Großstädten hineintrieb. Das deutsche Judentum, aus manchen Irrtümern schrecklich erwachend, durch viele Enttäuschungen wissender geworden und von falschen Wegen der Assimilation abkommend, beginnt endlich in vielen seiner Teile zu erkennen, daß es dem Ansturm von nahezu allen Seiten seelisch nur widerstehen kann, wenn es sich, geläutert und opferbereit, ganz auf seinen eigenen Besitz wieder besinnt, wenn es zu der Lehre und zu den Lebensgrundsätzen zurückkehrt, die ihm in unendlich schwereren und böseren Zeiten die innerliche Kraft gegeben haben, über die Nöte der Gegenwart hinweg in die Zukunft zu sehen. Ein solches deutsches Judentum wird auch die düstersten Episoden des heutigen Antisemitismus überstehen, und es wird auch Männern wie Brüning und den ihm geistig verwandten Kreisen die Achtung abzwingen, die jede im Göttlichen wurzelnde, vom Menschen in sein Leben eingeführte selbstlose Unbedingtheit abfordert —, die Achtung, die man dem deutschen Judentum heute versagt, weil man es in seiner Gesamtheit denen gleich setzt, die alle jüdischen „Bürden' längst von sich geworfen und dafür fremde Fehler übernommen haben. Die ihrer selbst wieder bewußten Juden werden nicht die letzten sein, die daran mitarbeiten wollen, daß der Wunschtraum Brünings zur Wirklichkeit wird, daß ein Brand durch das Volk gehe, „der das Morsche, das Widerwärtige, das Nichtige verzehrt, und einer neuen Welt die Türe öffnet, die ihr Ideal in dem reinen heiteren Gemüt, in der restlosen Hingabe an sittliche Ideen sieht."

Joint Foreign Committee und die Lage in Deutschland.

London. In der am letzten Sonntag abgehaltenen Sitzung des Jewish Board of Deputies wurde der Bericht des vom Board und der Anglo-Jewish Association gebildeten Joint Foreign Committee verlesen. Es heißt in dem Bericht, daß das Committee die kürzlich zwischen dem deutschen Reichskanzler Dr. Brüning und dem Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler stattgefundene Besprechung auf ihre mögliche Wirkung auf die Lage der Juden in Deutschland hin sorgfältig geprüft hat. In der Aussprache erklärte Leonard G. *Montefiore*, es bestehe infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse im gegenwärtigen Deutschland eine starke nervöse Spannung, die die Massen für Suggestionen besonders empfänglich macht. Die antisemitische Presse führe

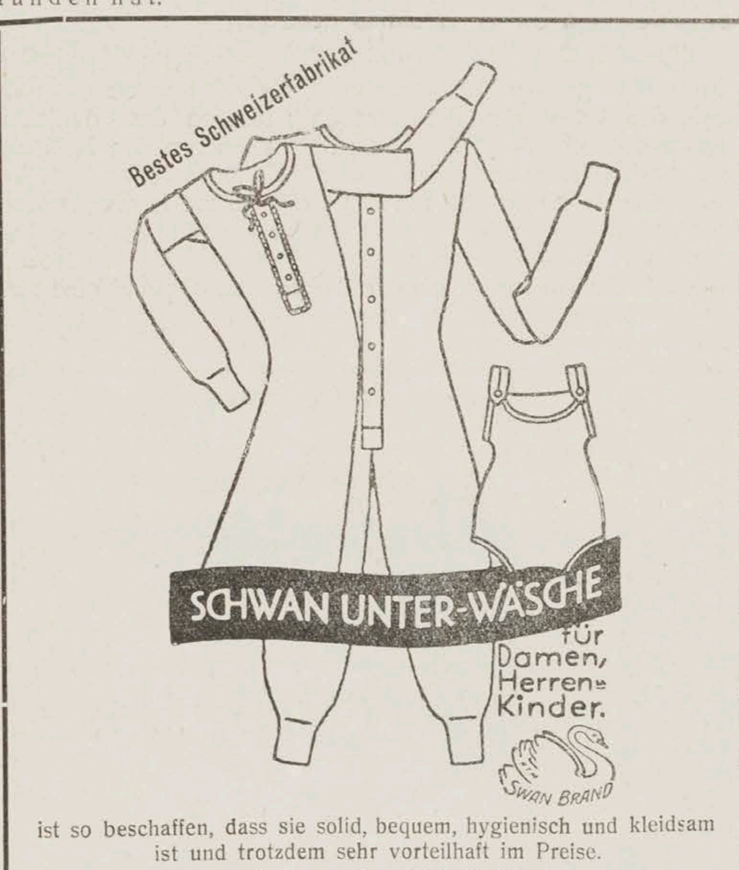
eine beispiellose Hetze. Er glaube aber, daß die nationalsozialistische Flut, wenn die Verhältnisse sich geändert haben werden, ebenso schnell abebben wird, wie sie gestiegen ist.

Protestkundgebung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Berlin. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veranstaltete am 17. Jan. drei Massenkundgebungen, in denen 17 Redner und Rednerinnen aus allen Teilen des Reichs zu dem Thema *„1932, das Jahr der Entscheidungen"*, sprachen. Die Referenten wandten sich mit Entrüstung *gegen die nationalsozialistischen Bestrebungen*, die deutschen Juden zu Bürgern zweiter Klasse zu degradieren. In allen Versammlungen wurde eine *Protestresolution*, in der zum Kampf um Recht und für das deutsche Ansehen in der Welt aufgerufen wird, *angenommen*.

Der nationalistische Prinz und der jüdische Großkaufmann.

Berlin. Prinz August Wilhelm, Auwi genannt, und sein Sohn, sind Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei. Bei einer nationalsozialistischen Kundgebung, trat Prinz Auwi als Redner auf. Er klagte darüber, wie schlecht die deutsche Republik die Hohenzollern behandelt hat, die „jahrelang verbannt, fast nur in neutralen Gesandtschaften und dergleichen ihres Lebens sicher" gewesen wären. „Wir waren", fuhr er fort, verfemt, im eigenen Vaterlande heimatlos. Jetzt im nationalsozialistischen Deutschland und seines Führers Adolf Hitler habe ich mein Vaterland wiedergefunden." Dieser Auslassung des Prinzen gegenüber stellt das „Berliner Tageblatt" fest, daß Prinz August Wilhelm in den Tagen nach der Revolution nicht in neutralen Gesandtschaften, sondern in der Villa eines gastfreien jüdischen Großkaufmanns in Wannsee bei Berlin Zuflucht gefunden hat.



Hitler-Agitation in Amerika gegen Juden und Katholiken.

Zusammenstöße und polizeiliches Einschreiten in Detroit.

New York. In *Detroit* hatten die Nationalsozialisten zu einer Versammlung eingeladen, in der der Führer der amerikanischen Nationalsozialisten, *Lüdecke*, eine Rede halten sollte. Es hatten sich auch sehr viele Nichtnationalsozialisten eingefunden. Als dann Lüdecke das Programm der NSDAP in Deutschland erläuterte und insbesondere die Reinigung der germanischen Rasse von Juden und der deutschen Nation von Katholiken betonte, wurde er von mehreren Versammlungsteilnehmern, die aber nicht Juden waren, unterbrochen. Es wurde ihm zugerufen, daß man sich diese Art Hetze in den Vereinigten Staaten verbitten müsse. Es kam zu einem schweren Tumult und zu Zusammenstössen zwischen Anhängern und Gegnern des Nationalsozialismus. Polizei mußte einschreiten. Die Versammlung wurde aufgelöst.

Die Ortsgruppe der Nationalsozialisten in *Chicago* veranstaltete eine Kundgebung, an der etwa 2000 junge Deutsche teilnahmen. Theodor *Gissibel* aus New York, einer der Organisatoren des Nationalsozialismus in Amerika, der der Hauptredner war, hielt eine antisemitische Hetzrede und schloß mit der Ankündigung, daß die Nationalsozialisten demnächst die Regierung in Deutschland übernehmen und sodann Deutschland von der jüd. Herrschaft befreien werden.

Rabbiner Dr. Weisse 75 Jahre alt.

Berlin. Rabbiner Dr. Samson *Weisse*, Berlin, vollendet am 22. Januar sein 75. Lebensjahr. Er ist einer der Führer der deutschen Judenheit und auch als rabbinische Persönlichkeit weit über Berlin hinaus bekannt. Er wurde 1857 in Waag-Neustadt (Slovakei) als Sohn des jüd. Gelehrten und eines der Führer der Aufklärungsbewegung Rabbiner Josef Weisse geboren, war zuerst Landesrabbiner in Dessau und wirkt seit 1893 als Gemeinderabbiner in Berlin. Er ist Mitbegründer der Religiösen Mittelpartei, als deren Vertreter er 1926 in die Repräsentantenversammlung der Jüd. Gemeinde Berlin und in den Verbandstag des Preussischen Landesverbandes jüd. Gemeinden gewählt wurde. Der jetzigen Repräsentantenversammlung gehört er nicht mehr an.

Dr. Weisse wirkt seit Jahren als Mitglied des Schulvorstandes der Berliner Jüd. Gemeinde und als Vorsitzender der Konferenz der Leiter Berliner Religionsschulen. Er entfaltet sowohl auf seelsorgerischem wie auch namentlich auf pädagogischem Gebiet eine überaus umfangreiche wie segensreiche Tätigkeit. Die Gemeindebehörden haben vor 5 Jahren, anläßlich des 70. Geburtstages von Dr. Weisse, eine Rabbiner Dr. Samson Weisse-Stiftung errichtet, deren Erträgnisse der Ausbildung jüd. Theologen zugute kommt.



Der Weg aus der Weltkrise.

Aus einem Gespräch mit Lord Henry Melchett,

Direktor der Imperial Chemical Industries, Direktor von Barclay's Bank usw.

Wir brauchen zu möglichst rascher Gesundung der Weltkrise und zur möglichsten Vermeidung künftiger Krisen, ein *planmäßiges Vorgehen von Industrie und Banken.* Die Güterproduktion, die Güter sind die Hauptsache und jede gesunde Bankpolitik muß sie zur Grundlage haben. Ein Blick auf die graphische Darstellung der Weltproduktion der wichtigsten Güter etwa in den Jahren 1908 bis 1928 kann leicht zeigen, was ich meine. Wir sehen da ein fast stetiges Ansteigen der Produktionskurve (abgesehen natürlich von den Kriegsjahren und von besonderen Ursachen in einzelnen Ländern, wie den englischen Kohlenstreiks). Ein Unternehmer war damals vollauf berechtigt, an einen weiter steigenden Weltbedarf zu glauben und sein Bergwerk, seine Fabrik usw. entsprechend auszudehnen; ja, er war, im Hinblick auf die Konkurrenz, sogar dazu gezwungen. Kein Mensch wird übrigens ernsthaft in Abrede stellen wollen, daß *die Welt einen steigenden Bedarf an Gütern hat. Die Gefahr war und ist nur, daß alle Unternehmer im selben Augenblick, an demselben Punkt der steigenden Produktionskurve sich zur Expansion entschließen,* was neben anderen Uebelständen auch das sprunghafte Anschwellen der Rohstoffpreise zur Folge hat.

Demgegenüber schlage ich vor: Da die Grundlage einer vernünftigen Geldpolitik die Kontrolle über die Produktionsgüter ist, wird *im Zusammenwirken von Unternehmerverbänden und Banken ein Jahresvorrat der wichtigsten Güter* (wie Baumwolle, Kupfer usw.) *gehalten; und die Banken als die Kreditgeber können leicht verhindern, daß von irgend jemand anderem solche Vorräte gehalten werden. Dies gibt auch eine wirksame Kontrolle über die Expansionspolitik der Industrie, verhindert heftige Preisschwankungen, schafft die Möglichkeit ruhiger Arbeit.*

Ob ich mir diese Aktion *national* oder *international* vorstelle? Ich bekenne mich ungescheut als *Anhänger mehr oder weniger sich selbst genügender ganz großer Wirtschaftsgruppen: einer europäisch-kontinentalen* (zu der eines Tages auch Rußland gehören würde); *einer Gruppe Großbritannien und Kolonien; einer panamerikanischen Gruppe und vielleicht auch einer chinesisch-japanischen Gruppe.*

Diese im großen ganzen autarken Gruppen würden sich gegenseitig friedlich-freundschaftlich ergänzen. Sie wenden die Friedensverträge ein? Nun, jeder weiß, daß die Friedensverträge bereits tot sind und endlich aus dem Weg geräumt werden müssen.

Auf diesem Wege können wir, wie ich fest glaube, zur Befreiung und Gesundung gelangen. Es ist kein Grund zum Verzweifeln da. Der wahre Reichtum der Welt besteht in der Herrschaft des Menschen über die Natur. Und diese Herrschaft wird mit jedem Tag größer. Nie zuvor war die Technik entwickelter, produzierte man billiger, verfügte man über geschultere Arbeitskräfte. Auch die Wirtschaftsführer haben in den letzten Krisenjahren dazugelernt. Bekommen endlich selbst die Banken ein Einsehen, so wird alles wieder eingerenkt. Auf alle Fälle: *1932 gibts höhere Preise.*

Dr. M. J. Bach.

PALÄSTINA

2½ Millionen Dollar für Palästina sollen 1932 in Amerika gesammelt werden.

New York. An der nationalen Konferenz für Palästina, die am 18. Jan. im Hotel Astor unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Morris *Rothenberg* abgehalten wurde und an der sich Herr Dr. Cyrus *Adler*, Präsident des American Jewish Committee und Vorsitzender des Administrative Committee der Jewish Agency, Herr Felix M. *Warburg* und andere prominente amerikanische Nichtzionisten, die der Jewish Agency angehören, beteiligten, wurde beschlossen, während des Jahres 1932 in Amerika 2½ Millionen Dollar für das Wiederaufbauwerk in Palästina zu sammeln. Diese Vereinigte Pro-Palästina Campagne, an der sich der Jüdische Nationalfonds, der Keren Hajessod und die Hadassah Organisation beteiligen werden, wird wieder unter der Leitung des Herrn Morris *Rothenberg* stehen. 600 Delegierte, Zionisten, sowie Nichtzionisten aus allen Teilen Amerikas nahmen an dieser Konferenz teil, an der Herr Nahum *Sokolow*, Präsident der Zionist. Weltorganisation und der Jewish Agency das Hauptreferat hielt.

Präsident *Hoover* sandte an die Konferenz ein *Begrüßungstelegramm*, in welchem er sein Interesse an der jüdischen Entwicklungstätigkeit in Palästina zum Ausdruck brachte.

Wieder Lehrerstreik.

Jerusalem. - H.D. - Die Lehrer an den hebräischen Schulen Palästinas, die erst letzten Oktober einen längeren Streik beendigten, sind neuerdings in Arbeitsausstand getreten. In diesem neuen Streik wird die Forderung nach Abschluß von Arbeitskontrakten mit allen Lehrern und eine Garantie für die Zahlung der Gehälter während 11 Monaten des Jahres verlangt. Versuche des Waad Leumi und der Histadrut Haovdim (Arbeiterorganisation) zur Beilegung des Konfliktes sind bisher erfolglos geblieben.

Brief aus Palästina.

Ausstellung und Makkabiade. Die rührige Gesellschaft „Mischar w'Taasia" in Tel-Aviv organisiert wieder eine Palästina- oder besser gesagt Levante-Ausstellung in dieser Stadt für den nächsten April, und allen Anzeichen nach, werden trotz (oder wegen) der schlechten Zeiten eine große Anzahl von Fabrikations- und Handelszweigen dort vertreten sein. Diese Ausstellungen haben bisher den Besucher immer durch die Möglichkeiten der palästinischen Produktion in Erstaunen gesetzt. Tozereth Haarez (heimische Produktion) ist in den letzten Jahren nicht nur größer, sondern auch besser geworden. In Verbindung mit dieser Ausstellung ist eine Reihe besonderer Attraktionen geplant, und die „Makkabiade", die um diese Zeit ebenfalls stattfinden soll, wird auch abgesehen von den Teilnehmern Besucher anziehen. Die Eisenbahnen und die meisten Schiffs-Gesellschaften haben ihre Fahrpreise für diese Gelegenheit ermäßigt und man sollte diese Erleichterungen ausnutzen, um Palästina im Frühling zu besuchen. Mischar w'Taasia in Tel-Aviv wird Interessenten gern Auskunft auf alle diesbezüglichen Fragen erteilen.

Volkszählung. Die Ziffern über die Volkszählung in Palästina wurden bereits veröffentlicht. Die Bevölkerungszahl im Nov. 1931 belief sich auf 1,035,154, was gegen 757,182 vor neun Jahren eine beträchtliche Vermehrung bedeutet. Selbst die Zahlen aus den Städten zeigen einen erheblichen Zuwachs und enthüllen die erstaunliche Tatsache, daß die Gesamtbevölkerung von Tel-Aviv und Jaffa die Jerusalems übertrifft. Tel-Aviv zählt 46,109 Einwohner und Jaffa 51,876, zusammen 97,985, Jerusalem dagegen nicht mehr als 90,526 Seelen gegen 75,000 vor 9 Jahren. Nach dem Ergebnis dieser Volkszählung ist die Bevölkerung in rein arabischen Distrikten um weniger als $1/2$ Prozent gewachsen, dagegen um 30 Prozent in gemischt arabisch-jüdischen Bezirken, die eine wirtschaftliche Entwicklung aufweisen. Insgesamt ist eine Vermehrung um 30 Prozent zu verzeichnen. Von großer Bedeutung sind die Zahlen des Inspektors der Volkszählung „nach religiösen Bekenntnissen". Es gibt 759,952 Mohammedaner, 175,000 Juden, 90,607 Christen und 9589 Angehörige anderer Religionen. Diese letzte Ziffer umfaßt auch alle, die sich als zu keiner Religion zugehörig bezeichnet haben, sowie 600 Agnostiker. Die Zahl von 175,000 Juden in Palästina bestätigt erfreulicherweise unsere eigenen Ziffern. Vor neun Jahren waren es nur 83,794, sodaß wir einen Zuwachs von über 100 Prozent verzeichnen können. Die Mohammedaner zählten damals 590,890, jedoch wenn ihre Vermehrung in absoluten Ziffern auch tatsächlich sehr groß ist (wobei man in Betracht ziehen muß, daß die Beduinen im Jahre 1931 mitgezählt wurden, was 1922 nicht der Fall war), so ist bei den Juden die prozentuale Vermehrung größer.

Bäume. Am 23. Januar wird man in Palästina das „Neujahr der Bäume" feiern. Chag Hailanoth, das Fest der Bäume, ist seit alters her unauflöslich mit der jüd. Geschichte verbunden; aber der Jugend blieb es vorbehalten, mit ihrem Enthusiasmus diese Sitte zu dem Zweck der Aufforstung des entwaldeten Landes neu zu beleben. Diesem Ziel dient der Baumfonds des Keren Kayemeth-Leisrael. Alljährlich haben die Schulen einen Feiertag; die Kinder ziehen mit Fahnen und mit Grün geschmückt ins Freie und jedes pflanzt seinen Setzling.

Haifa. Die Fertigstellung des großartigen Hafens macht schnelle Fortschritte. Der große Wellenbrecher hat beinahe die Rundung erreicht, in die er auslaufen soll. Die Vorarbeiten für die Konstruktion des Hauptpiers sind beendet worden. Am 11. Juli begann man mit der Konstruktion der Mauer durch Taucher. Jetzt arbeiten regelmäßig acht Taucher, und bisher ging die Arbeit schnell vorwärts. Etwa 3700 Cementblöcke wurden bis jetzt verlegt, von denen jeder durchschnittlich 7 Tonnen wiegt. Vor kurzem wurde mit den Baggerarbeiten im Hafen selbst begonnen; es sind etwa 1,750,000 cbm auszuheben. Der Kontrakt mit der Baggerfirma sieht die Beendigung dieser Arbeiten bis Februar 1933 vor. Wie bekannt, gehören dem Keren Kayemeth im Hafengebiet 33,000 Dunam Boden, die für Ansiedlung benutzt werden sollen. Die Amelioration der Ländereien ist durchgeführt, und mit dem großen Hafen wird sich dieses Areal ebenfalls entwickeln.

Julian L. Meltzer.

Die Polizei von Tel Aviv. Zwischen dem Stadtrat von Tel Aviv und dem Chef der Palästina-Polizei, Spicer, ist es zu einer Abmachung gekommen, der gemäß die Polizei von Tel Aviv auch in Zukunft ihren jüdischen Charakter behält.

Jüdischer Kolonist erschossen.

Jerusalem. - H.D. - Der Kolonist auf „Balfouria", Josef Burstein, wurde von einem Araber erschossen. Er hörte nachts ein Geräusch in seinem Garten, ging heraus, um nachzusehen, was los sei, wobei er einen Araber erblickte. Dieser erschoß Burstein ohne weiteres. Die jüdische Presse erklärt zu diesem traurigen Vorfall, er beweise, daß die Sicherheit in Palästina eine ungenügende sei.

„Die Bibel in der Schweiz und in der Welt."

Festgabe der neuerbauten Schweizerischen Landesbibliothek in Bern.

Die neuerbaute *Schweizerische Landesbibliothek* in Bern beherbergt in ihren neuzeitlich eingerichteten Gebäulichkeiten von klassischer Monumentalität neben den bereits bestehenden Abteilungen Hebraica und Judaica seit ihrer Einweihung auch die wertvolle *Bibelsammlung* des Herrn Karl J. *Lüthi*, die ihr in jeder Beziehung zur Ehre gereicht.

Die Landesbibliothek bekundet ihren Dank an Herrn Lüthi damit, daß sie die Sammlung an Hand des von Hrn. Lüthi zusammengestellten Verzeichnisses katalogisierte, sie dem Drucke übergab und das nicht bloß durch wissenschaftliche Sachgemäßheit, sondern auch durch künstlerische Ausgestaltung hervorragende Werk als *Festgabe* bei der Einweihung des Gebäudes Herrn Lüthi feierlich präsentierte. („Die Bibel in der Schweiz und in der Welt", Katalog der Sammlung Karl J. Lüthi, Bern 1931, sowie von Beständen anderer Herkunft.)

In einem Vorwort zu diesem Katalog schreibt der Direktor der Landesbibliothek, Herr Dr. Marcel *Godet*, daß Herr Lüthi die Uebergabe seiner Sammlung an die Landesbibliothek an drei Bedingungen geknüpft habe: Daß die Sammlung in Bern bleibe und nicht zerstreut werde, daß sie der großen Oeffentlichkeit, nicht bloß den Theologen zugänglich sei und daß alle Konfessionen die gleichen Vorteile davon zögen.

Der Katalog Lüthi verzeichnet außer seiner eigenen Sammlung, die sich auf nicht weniger als 1469 Ausgaben erstreckt, wovon 461 zum Teil als Originalausgaben, zum Teil aus Uebersetzungen durch die Schweizer Presse gingen, auch alte Bestände der Schweizerischen Landesbibliothek. Die Zahl der Uebersetzungen, welche die Spezimen der Lüthi'schen Bibelsammlung allein betreffen, beträgt 166, sie zerfällt in 59 europäische Sprachen und 107 außereuropäische Idiome. Die wertvollsten und seltesten Ausgaben, nebst einer großen Zahl von Handschriften und Gravuren, sind im Ausstellungssaal der Landesbibliothek aufgestellt. Vorausgesehen ist die Ausstellung bis Ende Januar, doch ist es zu hoffen und zu wünschen, daß dieselbe verlängert wird. Die Bibelillustritionen allein, sowie die in verschiedenen Stilen gehaltenen Prachthandschriften, sind unvergleichbare Anziehungspunkte, abgesehen davon, was die Ausstellungsobjekte in ihrer faßlichen Zusammenstellung dem Bibelhistoriker bieten.

Um von jüdischer Seite aus ein solches Werk zu würdigen, ist ein *Rückblick* in die *Geschichte der Bibelliteratur* und *Bibliographie* im allgemeinen und im besonderen die Schweiz betreffend erforderlich. Es zeigt sich, mit wie vielen Fäden ein Stück jüdischer Kulturgeschichte an ein Stück Kulturgeschichte anderer Länder verwoben ist und in welch hohem Maße auch die Schweiz an den durch die Bibel bedingten Ideenaustausch Anteil hat.

Der jüdisch-christliche Monotheismus zählt zur Zeit über 40 Prozent der gesamten Menschheit zu seinen Bekennern. Das Buch, in dem dieses Bekennen als die höchste Offenbarung, die der Menschheit zuteil werden konnte, seinen Niederschlag findet, verdient schon deshalb das verbreitetste Buch der Welt zu sein und ist es auch in der Tat. Ein großer Teil des Morgenlandes und das ganze Abendland verdankt der Bibel den Kern der sittlich-religiösen Bildung, zudem gibt es auch kaum ein Gebiet wissenschaftlicher Forschung und der Kunst, in das der Einfluß der Bibel nicht eingedrungen wäre.

Was den Hauptwert der Bibel anbelangt, ist sie, um mit Hegel zu sprechen, die Manifestation einer durch göttliche Leitung durchgeführten Erziehung des Menschengeschlechtes zur Humanität. Abgesehen davon, daß sie von diesem berühmten Geschichtsphilosophen nicht nur als heiliges Buch, sondern auch als ein poetisches Werk, als die erhabenste Dichtung des altisraelitischen Volkes gewürdigt wird, hätte sie nicht in dem von ihm angegebenen Sinne die Erzieherin der halben Welt werden können, wenn sie nicht von Anbeginn an in allen Formen positiver geistiger Tätigkeit inspiziert haben würde. Sie hat das Volk Israel ethisch, politisch und kulturell geformt und über den nationalen Rahmen hinaus in den Propheten und Religionsstiftern internationale Gestaltungen hervorgerufen, die hauptsächlich der europäischen Kultur zugute gekomme nsind. Diese zu bejahen und die Bibel zu verneinen, wäre daher der größte Antagonismus, dem nicht einmal diejenigen verfallen werden, die auf neuen Gestaden, sich nicht mehr vom Strome alter Gedanken getragen und fortbewegt fühlen.

Die Bibel enthält Werte die überdauern und denen kein Alter anhaftet; Werte, die immer neu bleiben, weil man von ihnen immer wieder neue Anregungen empfängt. Deshalb bestreiten selbst die Ungläubigen nicht ihre Göttlichkeit. Einen Unterschied macht bloß der Geltungsbereich der Botschaft, die von der Bibel aus an uns geht: War derselbe einst ein ausschließlicher, so entstand im Laufe der Geschichte eine Spaltung im persönlichen Verhältnis der Einzelnen, bedingt durch die religiösen und vielfach antireligiösen Strömungen der Gegenwart. Der Kreis derjenigen, die die Botschaft als eine unmittelbar an die Individuen wirkende auf sich gehen lassen, ist heute noch sehr groß, er zieht sich um alle im orthodoxen Glauben Verankerten. Für die anderen besteht dieser Einfluß bloß mittelbar in denjenigen Grundwerken, die trotz aller Umwertungen der europäischen Kultur, derselben angeglichen sind. Von der geschilderten Bedeutung der Bibel aus gesehen, ist die fast unübersehbare Menge der Bibelliteratur leicht erklärlich. Als das ethisch-religiöse Grundbuch von größter Autorität mußte es dem Verständnis der Massen in jedem Lande und zu jeder Zeit zugänglich gemacht werden. Mit dem Einfliessen der Ideen der Bibel in die Gedankenwelt der Völker, ergab sich die Notwendigkeit, die Begriffe der Sprache den wandelnden Zeiten anzupassen. Mit der Kanonisierung der griechischen Septuaginta, war die Schwierigkeit in Bezug auf die endgültige Festlegung des Urtextes behoben, die andere Schwierigkeit setzte ein mit der Uebersetzung des Urtextes in die lateinische und später in die europäischen Sprachen. Eine Schwierigkeit, die zum Teil noch heutzutage besteht, indem theologische Forschungen stets neue Korrekturen erfordern.

Die erklärenden Uebersetzungen der 24 Bücher des Alten Testamentes in den Targumim wollen nicht den Urtext unserer Bibel ersetzen, sie sind ihm nur beigeordnet. Zum Verständnis der Schrift dient die traditionelle Auslegung; die ändert auch das Bild der Bibelliteratur innerhalb der jüdischen Gemeinschaft und verringert die Notwendigkeit der Bibelübersetzung. Man ging jedoch schon im Mittelalter daran, das alte Testament in die jüdischen Idiome und in die neuen Sprachen zu übersetzen. So dehnt sich der Umfang der Bibelliteratur auch bei uns aus und neben den hebräischen, mit den traditionellen Targumim versehenen Bibeln entstehe die zweisprachigen hebräisch-deutschen, hebräisch-jiddischen und andere. Im 19. und 20. Jahrhundert sind derartige jüdische Ausgaben bereits eine allgemeine Erscheinung. Die moderne jüdische Bibliographie muß auch damit rechnen.

Kurz nachdem die Bibliographie als Wissenschaft überhaupt begründet wurde, finden wir schon Gelehrte vom Rufe bestrebt, jüdische Bibelausgaben und jüdische Schriften über, bezw. neben der Bibel, einzusammeln.

Das erste gedruckte Alte Testament erschien im Jahre 1488, andere hebräische Schriften noch früher. Die den neutestamentarischen Uebersetzungen zugrunde liegende griechische Ausgabe des Neuen Testamentes jedoch erst im Jahre 1516 und zwar in der Schweiz

in der Basler Druckerei des Frobenius. Den Druck ließ Erasmus von Rotterdam schaffen, der zu diesem Zwecke in die Schweiz gekommen sein soll.

Hebräischer Sprachgelehrter, Bibelherausgeber und Sammler in gleicher Person war der hervorragende Basler Professor (seit 1591) Johannes Buxtorf. Ein Mann, dem die hebräische Sprachwissenschaft nach der Reformation die besten Hilfsquellen verdankt. Er veröffentlichte u. a. den hebräisch-caldäischen Lexikon und die Biblia hebraica rabbinica mit alphabetischem Namenregister der Verfasser und ihrer Werke. J. Bruxtorf der Jüngere glich in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und Bibliophilie so sehr seinem Vater, daß man sie sehr leicht verwechseln könnte. Dieser übersetzte auch den More Nebuchim von Maimonides, den Kusari und Gedichte Jehuda Halevis ins Lateinische. Er stand mit gelehrten Juden und Nichtjuden seiner Zeit in Briefwechsel, so mit Manasse ben Israel und mit dem Zürcher Sprachforscher Hottinger. Hottinger war Professor des Alten Testamentes in Zürich. Seine vielbändigen handschriftlichen Sammlungen bewahrt die Zürcher Bibliothek noch heute als Thesaurus Hottingerianus. Die genannten Gelehrten in der Schweiz dürfen neben vielen anderen im Auslande auch als Vorgänger der Bibel-Bibliographie bezeichnet werden. Als wirklicher wissenschaftlicher Begründer gilt der christliche Gelehrte G. Bartolozzi gegen Mitte des 17. Jahrhunderts. Er stellte ein Verzeichnis der in der Vatikanischen Bibliothek befindlichen Schriften von 1960 Rabbinern auf. Fast gleichzeitig erschien aber auch die erste jüdische Arbeit. Sie wurde an der damals schon sehr reichen Bibliothek der jüdischen Gemeinde und an Privatbibliotheken ausgeführt. Ein sehr bedeutendes Werk Rossis erschien im Jahre 1795. Moritz Steinschneider, ein tiefgehender Kenner jüdischer Bücher und wissenschaftlicher Sammler im modernsten Sinne, gab 1835 die erste bibliographische Zeitschrift, den „Hamashir" heraus. Die jüdische Bibliographie unserer Zeit knüpft vielfach an den Namen Steinschneider, mithin auch an seine Vorgänger an.

Die *Sammlung Lüthi* bedeutet vom Standorte der Geschichte der Bibelliteratur und der von der Berner Nationalbibliothek veröffentlichte Katalog vom Standorte der Bibliographie eine große Bereicherung. Von den jüdischen Werken, die hier enthalten sind, werden uns so manche wegen ihrer Originalität interessieren. Wir finden u. a. 8 Einzelausgaben in Jüdisch-Deutsch und 2 in jüdisch-spaniolischem Dialekte. Die erste dieserorts erwähnte jüdisch-deutsche Bibel stammt aus dem Jahre 1700 und wurde in Frankfurt an der Oder gedruckt. Es ist eine alte und seltene Ausgabe des Neuen Testamentes in Yiddisch, mit vielen handschriftlichen Zutaten und einer lateinischen Vorrede. Als Verfasser zeichnet ein gewisser Christianus Mollerus. Aus derselben Druckquelle stammt das im Jahre 1737 erschienene Buch Samuel I, mit hebräischem Titel versehen und in einem Text, welcher in der damals sogenannten weiberdeutschen herbräischen Schrift gehalten war. Die seltene und bemerkenswerte deutsche Psalmenübersetzung von Moses *Mendelsohn* aus dem Jahre 1783 (Berlin) mit Titel und Schlußvignette in Kupferstich, befindet sich ebenfalls in der Schweizer. Landesbibliothek. Selbstverständlich läßt sich nur das Wesentlichste aus dem mit so großem Fleiß zusammengestellten Werke herausgreifen. Zahlreiche Illustrationen veranschaulichen mit welch künstlerischer Verzierung und Symbolik die einzelnen Ausgaben ausgestattet wurden. Die künstlerische Ausgestaltung eines so erhabenen, unvergängliches Gut enthaltenden Menschheitsbuches, ist nach alledem kaum noch als Epitheton ornans, als schmückendes Beiwerk von ihm wegzudenken. *E. Lichtenstern.*

Winingers grosse jüdische National-Biographie abgeschlossen.

Soeben erschien die 45. Lieferung von S. Winingers Großer jüdischer Nationalbiographie. Damit ist dieses sechsbändige lexikographische Werk, an dem der Verfasser, ein ehemaliger österreichischer Staatsbeamter, 30 Jahre lang gearbeitet hat, abgeschlossen. Es enthält Darstellungen des Lebens und Wirkens von über 12,000 bedeutenden jüd. Gelehrten, Künstlern, Staatsmännern, Schriftstellern, Erfindern usw. In einem späteren Zeitpunkt soll ein siebenter Band als Nachtrag erscheinen. (Das Werk ist in Deutschland durch Gustav Brands-Verlag, Leipzig, in allen anderen Ländern durch den Herausgeber, S. Wininger, Cernauti, Bukowina, Piata Decebal 4, zu beziehen.)

Der Literarhistoriker Dr. M. Mendheim 70 Jahre alt.

Leipzig. Dr. Max Mendheim, der Leipziger Literaturhistoriker und Kritiker, beging seinen siebzigsten Geburtstag. Dr. Mendheim ist Herausgeber poetischer, literaturgeschichtlicher und geschichtlicher Werke mit Einleitungen und Anmerkungen u. a. „Lyriker und Epiker der klassischen Periode"; Werke von W. Hauff, Eichendorff, Geibel. Mendheim ist seit 1889 Redakteur für Literatur, Theater, Geschichte und Zeitungswesen an den lexikalischen Werken der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig, sowie seit Jahrzehnten Buch- und Theaterkritiker für Tageszeitungen und Zeitschriften.

Für eine christlich-jüdische Gemeinschaftsfront gegen die Gottlosen-Bewegung.

Im Januar-Heft der von der Rabbiner-Hirsch-Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift „Nachlath Z'wi" ergreift Obermedizinalrat Dr. I. Weigl, Verfasser des Buches „Das Judentum", ein strenggläubiger Katholik, das Wort für eine Zusammenarbeit zwischen Christen und Juden zur Bekämpfung der Gottlosenbewegung und schreibt: „Was heute ganz besonders nottut, ist die Bildung einer Gemeinschaftsfront der bewußten Angehörigen aller christlichen und des jüd. Bekenntnisses gegen die Gottlosenbewegung und das Freidenkertum jeder Gestalt. ... Das große Einigende, das seit dem Ereignis am Sinai über die Menschheit leuchtet, ist die Offenbarung des Ewigen und sein heiliges Gesetz."

Die polnischen Juden in Amerika treten aus dem polnisch-jüdischen Good Will-Committee aus. New York. Die Föderation polnischer Juden in Amerika erließ eine Kundgebung, in der erklärt wird, die polnische Regierung tue nichts zur Verbesserung der Lage ihrer jüd. Bürger, die Föderation polnischer Juden sehe sich darum genötigt, aus dem in Amerika begründeten polnisch-jüdischen Good Will-Committee auszutreten; eine weitere Zugehörigkeit der polnisch-jüdischen Föderation zum Good Will-Committee würde der Oeffentlichkeit eine verzerrte Meinung über die wirkliche Lage der Juden in Polen vermitteln. Die Kundgebung ist vom Vorsitzenden der Föderation polnischer Juden in Amerika, Benjamin Witer, unterzeichnet.

Prof. Dr. Leo Fleischmann gestorben. Im Alter von 60 Jahren verstarb in Wien Universitätsprofessor Dr. Leo Fleischmann, der über Deutschland und Oesterreich hinaus berühmte Bahnbrecher der Zahnheilkunde. Seit zehn Jahren war er Präsident der Zahnärztlichen Gesellschaft Wiens. Er veröffentlichte eine größere Zahl von wissenschaftlichen Werken zur Zahnheilkunde.

Jüdisches Elend in Riga. Die Not unter den jüdischen Massen in Riga nimmt infolge der Wirtschaftskrise zu. Vor einigen Tagen drangen etwa 300 jüdische Erwerbslose in das Gebäude der Jüdischen Gemeinde in Riga ein, riefen „Wir hungern"! und forderten Brot. Sejmdeputierter Rabb. Dubin, Führer der Agudas Jisroel in Lettland, wurde von der erregten Menge bedroht. Polizei zerstreute die Demonstranten.

Der russische Schachmeister. Moskau. Der junge Jude Mischa Botwinik gewann beim Moskauer Schachtournier den ersten Preis und damit die Schachmeisterschaft für die Sovjetunion.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Von prominenten und doch nicht allbekannten Jüdischen und Juden.

Dr. jur. et rer. pol. Edith RINGWALD-MEYER, Basel.

II.

„Ich habe keine Foto", sagte Councellor at Law, Lilian D. *Rock*, zu mir, eine der wenigen Berufenen und Auserwählten der 300 Anwältinnen New Yorks, als ich eine solche in der Nacht vor meiner Abreise um fünf Uhr früh morgens beim Abschied von ihr erbat. Träumerisch, langsam fügte Lilian hinzu: „Ich habe auch keine Lebensgeschichte."

Mir ist Lilian D. Rock die Verkörperung des neuen jüdischen Frauentyps, entstanden aus der Verschmelzung von jüdischem Wesen mit modernen Frauenproblemen, geworden. So möchte ich sie malen.

Ueber mittelgroß, vollschlank, mit blitzenden, tiefdunklen Augen, gescheitelten, im Nacken geknoteten, glatten schwarzen Haaren, blendendweissen Zähnen, verleugnet sie schon äußerlich nicht den Osten, wo ihre Vorfahren herstammen. Das Timbre ihrer biegsamen Stimme, das Yiddisch, das sie gerne in guter Laune anwendet, Güte, Familiensinn, Hilfsbereitschaft, Arbeitsamkeit, Geschäftsgewandtheit, Bildungshunger, Willen zum Aufstieg, stempeln Lilian D. Rock auch innerlich zur Jüdin.

Kaum 14-jährig, beginnt das Mädchen in einem großen Anwaltsbüro auf der untersten Sprosse der Leiter für weibliche Angestellte. Ihr scharfer, natürlicher Verstand läßt sie sich rasch einarbeiten und auch avancieren. Bereits beim Tippen der Aktenstücke erwacht in Miss Rock das Verständnis für das Recht und dessen Handhabung. Das Interesse an der Rechtsmaterie steigert sich. Amerika ist eingerichtet darauf, daß man sein Leben macht und sich dabei weiterbildet. Die Institution der Abendkurse ist in ihrem Ausbau an Bildungsmöglichkeiten etwas imponierendes. So besucht auch Lilian Abendschul-Kurse, um ihre Allgemeinbildung zu vertiefen und um sich an Spezialkenntnissen aneigenen zu können, was immer auf diesem Wege möglich ist. Endlich macht sie auf Erspartes hin regelrechte Rechtsstudien. Sie besteht mit Glanz das Examen, das sie befähigt, selber als Anwältin auftreten zu können. Wieder fängt sie als Angestellte eines bedeutenden Kollegen an. Wieder geht der Weg vorwärts. Heute ist sie eine der wenigen lady-lawyers, die ein eigenes Büro hat. Vier männlichen Substituten ist sie augenblicklich Chefin und erst vor kurzem brachte sie einen Prozeß glücklich zu Ende, in dem sechzehn männliche Kollegen ihre Hände hatten und trotzdem keiner den gordischen Knoten zerhauen konnte.

In der Gegend der II. Avenue, der ganz alten New York-City zu, entstand die sogenannte Tudor-City. Hohe Gebäude, aufs modernste eingerichtet, mit herrlichem Blick auf Grün und Fluß, ersetzen niedrige morsche Baulichkeiten. In einer dieser Mietskasernen liegt Lilians Junggesellinnenheim, umfassend zwei reizende Zimmer mit Bad und in einem Wandschrank verstautes Küchenmaterial, nebst Herd, Wasserleitung und Eisbox. Ausgepumpt von praktischer Arbeit, erholt sich hier die ums tägliche Brot Ringende in Freundeskreisen, die sie gastlich um sich schart. Fünf Bände Tagebücher zeugen bis dato von niedergeschriebenen Träumen und poetischen Tageserlebnissen. „In memoriam" des Werdeganges wird Lilian der ewige Hunger des Juden nach — Streben zum Erforschen des Unerforschlichen bleiben.

Kaum Dreißig, ist Lilian D. Rock das Symbol der Esches Chajil, der tapferen jüdischen Frau, die das Talent in die Tat umgesetzt hat, selbständig ihr Leben äußerlich und innerlich zu gestalten.

La Ligue des Femmes juives.

Genève. - R. - La Ligue des Femmes Juives (Genève) organise pour le 23 janvier, samedi à 20 h. 30 à la Salle de la Communauté Israélite de Genève, Place de la Fusterie 12, une Assemblée, consacrée à la *Prochaine Conférence du Désarmement.* Au cours de cette réunion prendront la parole: Monsieur Edgar *Milhaud,* Professeur à l'Université, Chef de Section au Bureau International du Travail, sur *„La tâche et la portée de la Conférence"* du désarmement Madame Clara Guthrie *d'Arcis,* Présidente de l'Union Mondiale de la Femme pour la Concorde Internationale, sur *„Les Femmes et la Conférence du Désarmement",* Madame Rosa *Aberson,* Secrétaire Générale de la Ligue des Femmes Juives, sur *„La Conférence du Désarmement et le devoir des Juifs".* Vu l'importance du sujet qu'y sera traité, nous espérons que toute la population juive de Genève se fera un devoir d'y assister.

SCHWEIZ

Prof. Dr. L. Asher Mitglied der Société de Biologie de France.

Bern. Die Société de biologie de France hat Herrn Prof. Dr. Leo *Asher,* Professor für Physiologie an der medizinischen Fakultät der Universität Bern, zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannt.

Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit.

Vortrag von Dr. Josef Kastein.

In der Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum, Zürich, spricht nächsten Mittwoch, den 27. Jan., abends 8.15 Uhr, im Zunfthaus zur Saffran, Rathausquai, Hr. Dr. Josef *Kastein* über *„Die historische Situation des Judentums".* Der Referent ist durch seine beiden Bücher *„Sabbatai Zewi"* und *„Eine Geschichte des Judentums"* (das letztere 1931 erschienen), in weitesten Kreisen bekannt geworden. Sein Suchen geht nach einer Sinngebung des Geschehens, einem Sinn der jüdischen Geschichte. Diese Gedankengänge werden auch seinem Vortrag zu Grunde liegen. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Hilfsverein für jüdische Lungenkranke

in der Schweiz gibt bekannt, daß er jederzeit Jahrzeitstiftungen im Mindestbetrage von Fr. 500.— entgegennimmt und sich dafür verpflichtet, jeweilen den Jahrzeitstag in der Weise zu halten, daß er das Kaddischgebet verrichten, ein Jahrzeitlicht brennen und lernen läßt. Postcheck-Konto VIII 4841.

Verein für jüd. Geschichte und Literatur, Winterthur.

Der Einladung unseres Vereins folgend, hielt Samstag, den 16. Jan., Herr stud. jur. André H e ß einen Vortrag über das Thema: „Die Entwicklung des Judentums im 19. Jahrhundert". Der noch sehr jugendliche Referent, Sohn unseres langjährigen Mitgliedes Herrn Maurice Heß, hat unsere großen Erwartungen bei weitem übertroffen und uns mit einer vollreifen Leistung erfreut. Der gediegene Aufbau des Vortrages ließ bezüglich der chronologischen Folge und der feinen Stilistik nichts zu wünschen übrig. Herr Heß bezweckte mit seinen Ausführungen, die Entstehung der aktuellen Probleme des Judentums darzulegen. Das 19. Jahrhundert hat die politische und soziale Lage der Juden durch die Emanzipation und Assimilation vollständig umgewandelt. Der Referent ging besonders auf die Emanzipationsbestrebungen in der Schweiz zurzeit der Helvetik und zu ihrer Durchführung in den Jahren 1848 und 1878, ein. Die veränderte Stellung zur Umwelt rief auch innerhalb des Judentums Umwälzungen hervor, die sich in Reformbewegungen ausdrückten. Die Zersetzung, die aus dieser Bewegung zu erfolgen drohte, wurde durch den am Ende des 19. Jahrhunderts neu aufflakernden Antisemitismus zum Stillstand gebracht und die Frage der gemeinsamen jüd. Nationalität begann sich in den Vordergrund zu drängen. Die Ausführungen des Redners mündeten in den Appell, daß sich jeder Jude die Frage vorlegen müsse, wie er sich zu den aktuellen Problemen des Judentums stellen soll. Der Vereinspräsident, Herr Hermann B l o c h, und der Vereinsveteran, Herr Jakob B o l l a g, knüpften an die zum Ausdruck gebrachten, ehrenden Dankesworte, die Bitte: Herr Heß möge seine Fähigkeiten recht oft in den Dienst des Vereins stellen. S. K.

Zum Ableben von Leopold Cahn.

In Zürich starb am 16. Januar Herr Leopold *Cahn,* der sich seit wohl fast 20—30 Jahren in stiller Betätigung hauptsächlich der Vermittlung von Liegenschaften, Grundstücken und Häusern widmete und dem diejenigen, die ihm gute Abschlüsse verdanken, ein gutes Andenken bewahren werden. Ursprünglich befaßte er sich, aus Deutschland nach der Schweiz gekommen, mit der Konfektionsbranche, ging dann aber auf die erwähnte Liegenschaftenvermittlung über und stellte seine guten lokalen und auswärtigen Verbindungen seinen Klienten zur Verfügung. Er besaß große Ausdauer, wie es in diesem Berufe notwendig ist, erinnerte sich Jahre lang an Objekte, die bei sich bietender Gelegenheit ihm wieder präsent wurden, wodurch er schöne Erfolge zur Freude seiner Auftraggeber erzielte. Er war in guten Tagen ein täglicher Stammgast des Restaurants St. Gotthard, wo er von zahlreichen Interessenten jeweils aufgesucht wurde und Beratung mit ihnen hielt, um hernach wieder seinen Pflichten nachzugehen. Allerdings machte ein Leiden schon vor einiger Zeit dem frühern Wirken Abbruch, was alle sehr bedauerten, die noch gerne von den guten Vermittlungsdiensten des nun Verblichenen Gebrauch gemacht hätten. Der Beruf eines Liegenschaftenvermittlers ist ein delikater, wenn er seriös betrieben wird und dieses Ziel war dem Dahingegangenen immer vor Augen. Ehre seinem Andenken!

F. Wenger.

Konsularisches. (Mitg.) Das P o l n i s c h e K o n s u l a t in Zürich wird am 25. Januar 1932 nach Bern verlegt und ab diesem Tage ist die dortige Polnische Gesandtschaft (Bern, Elfenstraße 20, Tel. Bollwerk 10-13), mit der Fortführung der dem hiesigen Konsulate zustehenden Angelegenheiten, betraut.

Vereinigung jüdischer Akademiker, Zürich (gesetzestreuer Studentenverein). Alle Bundesbrüder sind zum Vortrag des Verbandes Jüd. Jugendvereine, 23. Jan., und zum öffentlichen Vortrag des dem Verbande angeschlossenen Vereins „Kadimah" vom 26. Jan. eingeladen. Besondere Einladungen werden nicht versandt.

„Hechawer-Barsilai", Akademischer Zionistenverein, Zürich. Am 13. Jan. hielten wir unsere erste Sitzung nach den Winterferien ab. In Fortsetzung der Referatenreihe über die historische Entwicklung des politischen Zionismus hielt Chawer J u l i u s einen Vortrag über diesen in und nach dem Weltkrieg und Chawer O f f e n b a c h machte dazu einige Ergänzungen, speziell mit Bezug auf die Balfour-Deklaration und ihre Vorgeschichte. An den nächsten Mittwoch-Abenden werden noch einige Vorträge gehalten werden, wozu wir wiederum alle zion. Akademiker und weitere Freunde des „Hechawer" herzlich willkommen heissen. Lokal: Jüd. Jugendheim.

Jüdischer Wanderbund, Zürich. Samstag, den 23. Jan., 4.30 Uhr, im Wanderbundzimmer, Ausspracheabend der zweiten Gruppe. Herr Dr. Julius K r a t z e n s t e i n spricht über „Die Aufgaben der zweiten Gruppe". Die verschiedenen Kurse fallen an diesem Tage aus.

J.N.F.-Ball St. Gallen. Wir machen nochmals auf diesem Wege auf den Ball aufmerksam, der am 23. Jan., 8 Uhr abends, im Kasinosaal, zugunsten des J.N.F. stattfinden wird. Es ist der Ballkommission gelungen, ein Programm zusammenzustellen, das jedem Geschmack Freude bereiten wird. Um nur einige Darbietungen hervorzuheben: Frau F l a k s aus Zürich, die am J.N.F.-Ball in Zürich großen Beifall mit ihren Liedern geerntet hat, wird auch bei uns singen, begleitet von der feinfühligen Pianistin Frl. P u g a t s c h. 25 jüd. Turner aus Zürich werden uns Kraft und Geschmeidigkeit zeigen. Die Conférence bestreiten der Reihe nach Mitglieder des Vorstandes der Zion. Ortsgruppe. K.

Zürich, den 20. Januar 1932
Gerechtigkeitsgasse 31

Todesanzeige

Heute nachmittag entschlief im 76. Lebensjahr unerwartet rasch unsere liebe Gattin und Mutter

Frau

Rebecka Dreifuss-Dreyfus

In tiefer Trauer:
Familie Dreifuss-Dreyfus.

Kremation und Abdankung Freitag, nachm. 4 Uhr
Bestattung Friedhof Friesenberg, Montag, 24. Jan. vormittags 11.10 Uhr

Vortragsabend Dr. Marcus Cohn und Dr. Isaac Straus in Zürich.

Dem letzten Samstag abends von der Zion. Ortsgruppe Zürich und der Misrachigruppe gemeinsam veranstalteten Vortragsabend der Herren Dr. Marcus Cohn aus Basel und Dr. Isaac Straus, Zürich, wohnte eine stattliche Zuhörerschar im Volkshaus bei. Beide Redner erfüllten die Erwartungen vollauf. Dr. Marcus Cohn, Präs. des Schweiz. Zionistenverbandes, skizzierte „Die Lage des Zionismus nach dem XVII. Kongreß". Durch die Beschlüsse des letzten Kongresses sei innerzionistisch eine Befriedigung eingetreten, wie z. B. die Einigung der amerikanischen Zionisten beweise, und gleichzeitig sei doch die starke Kraft Dr. Weizmanns, der sich nicht etwa in den Schmollwinkel zurückgezogen habe, der Bewegung erhalten geblieben. Die Einzelresolution des Kongresses habe ihrerseits die theoretischen Auseinandersetzungen etwas zurückgedrängt. Dr. Cohn nimmt den letzten Kongreß gegenüber dem Klagelied, das Bialik in der hebräischen Presse über das Ueberhandnehmen der parlamentarischen Formen angestimmt hat, etwas in Schutz und weist auf das starke zionistische Verantwortlichkeitsgefühl und die straffe Disziplin hin, die ganz besonders in den Verhandlungen des Kongress- und Ehrengerichts zum Ausdruck gekommen seien. Die Entwicklung der Dinge nach dem Kongreß habe dem allgemeinen Pessimismus nicht Recht gegeben. Durch die Umbildung des englischen Kabinetts sei der Zionismus von Gegnern wie Passfield befreit worden, und das Aufbauwerk in Palästina habe trotz der heftigen allgemeinen Wirtschaftskrise aufrecht erhalten werden können. Erforderlich sei eine jüdische Einheitsfront - Dr. Cohn wendet sich ausdrücklich gegen die Separationsbestrebungen der Revisionisten - und die Bereitstellung größerer Mittel für das Aufbauwerk. Schon heute gebe Palästina dem gesamten Judentum sehr viel. Baron Rothschild habe kürzlich zum Vergleich aufgefordert zwischen dem, was etwa Paris und was Palästina, das ziemlich gleichviel Juden zähle, für das Judentum bedeuten.

In seinem Vortrag über „Aktuelle Fragen im Judentum" verstand es Dr. Isaac Straus mit der ihm eigenen Darstellungskraft, das zion. Problem organisch in die große Buntheit aller jüd. Gegenwartsprobleme einzugliedern. Es handle sich heute darum, sich auf die schöpferischen Kräfte, die allein das Judentum erhalten könnten, zu besinnen. Die alte Gläubigkeit, die Orthodoxie, und der neue Glaube an die Wiederbelebung der alten nationalen Kräfte des Judentums weisen dieselbe Richtung, indem sie beide es dem jüd. Menschen leichter machen, Lösungen zu finden. Es sei einer der schwersten Irrtümer, daß sich diese beiden Lager heute kämpferisch gegenüberstehen statt gemeinsam aufzubauen. Die Zukunft des Judentums hänge von der klaren Erkenntnis des jüd. Problems ab, und daher müsse die jüd. Jugend, speziell auch in der Schweiz, dazu erzogen werden, sich ihrer Aufgabe bewußt zu werden, und sich im täglichen Leben innerlich hierfür vorzubereiten.

Großer Beifall dankte den beiden Referenten für ihre trefflichen Referate, an die sich eine Diskussion anschloß. -tz.

Vortrag Dr. J. Straus in Basel.

Basel. Hr. Dr. Isaac *Straus* sprach in der Arbeitsgemeinschaft der zion. Vereine Basels über die aktuellen Probleme des Judentums. Die Juden sind gezwungen, zu den Problemen, die die Welt bewegen, Stellung zu nehmen. Es gibt zwei Formen, in denen die Lösung der Fragen und die Herausführung aus der jüdischen Not versucht werden: die *orthodoxe* und die *nationale*. Da beiden Richtungen das gleiche Ziel vorschwebt, nämlich die Wiederbelebung der Werte des Judentums und Wiederanknüpfung an vergangene große Epochen, bildet das Zusammenlaufen dieser scheinbar gegensätzlichen Richtungen den Weg der Zukunft. Dieses Ideal der jüdischen Gemeinschaft kann nur in Palästina verwirklicht werden, das aus der persönlichen sowohl als auch der speziell jüdischen Not einzig herausführt.

Société des Sionistes Révisionistes Genève.

Genève. - R. - Le nouveau comité se compose comme suit: Président: Me. Herzl Sviatsky; vice-président: Dr. Don Zimmet; secrétaire: Kalman Citrinbaum; trésorier: M. Eskenazi; vice-trésorier: cand. med. Chaim Lin. La société se propose de développer cet hiver une importante activité. La population genevoise n'apprendra certainement pas sans intérêt que la société organise un cours public d'hébreu. Ces cours sont gratuits; il ne sera perçu qu'une modeste finance d'inscription de fr. 1.—. Les cours commenceront le lundi 25 janvier à 8 h. 30 et auront lieu chaque semaine à la salle de la Communauté, Fusterie 12. La bibliothèque circulante que la société a créée est à disposition du public. Les dons de livres sont les bienvenus.

Musikalisches.

Klavierabend Ernst Levy. Basel. Ernst Levy ist seit seinem letzten Basler Klavierabend ganz erstaunlich vorwärts gekommen, eine Tatsache, die sich nicht nur in einer vollkommenen, schlackenlosen Technik, sondern hauptsächlich in einer außerordentlichen Zunahme der geistigen Spannkraft und Ausdrucksintensität dokumentierte. Hauptsächlich Beethoven vermochte in der Wiedergabe Ernst Levys am 13. Januar einen starken, nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, und hier hatte der Künstler Momente (wie z. B. im letzten Satz der As-dursonate op. 110), die ihn den Größten seines Faches an die Seite stellten. Daß Ernst Levy ein glänzender impressionistischer Spieler ist, bewies er von neuem mit einer Anzahl Klavierstücke von Debussy, die durch feinste klanglich-dynamische Differenzierung bestachen. L.N.

Leo Nadelmann, Schüler von Bruno Maischhofer am Basler Konservatorium, erspielte sich mit einem Klavierabend in Stauffen i. Br. einen glänzenden Erfolg. Die „Freiburger Zeitung" rühmt die technische Bravour, die vorzügliche Anschlagskraft und die musikalische Begabung des jungen Künstlers.

Yiddisch-dramatische Kunst in Zürich. Der glänzende Ruf, der den beiden Mitgliedern des jüdischen Künstlertheaters (Wilnaer Truppe), Sonja Alomis und Alexander Asro, voranging, sowie der tiefe Eindruck, der von ihren Darbietungen am J.N.F.-Ball ausging, brachten ihrer Veranstaltung vom letzten Sonntag in den „Kaufleuten" zunächst auch einen ausgezeichneten äußeren Erfolg: Der Saal war voll besetzt. Ihre Kunst, bis zur höchsten Vollendung in Sprache und Mimik ausgebildet, trägt den Stempel reinster Lebenswahrheit. Ihre Gestalten bleiben glaubhaft bis in die Zustände höchster Extase. Die Hauptstärke ihres Spiels scheint in der Darstellung der dämonischen Kräfte des Menschenlebens zu liegen. Als Mystiker („Die Kabbalisten"), als von bösen Geistern Besessene („Der wahnsinnige Batlen"), als durch Not und Elend verzweifelte und heruntergekommene Menschen („Im Keller"), treten diese Künstler vor uns. Ueberraschend wirkte nach diesen düstern Schöpfungen die Frische und Unbeschwertheit, mit der sie die humorvolle Dorfidylle von Perez Hirschbein „Grüne Felder" anpackten. Die dämonischen Augen und unendlich ausdrucksvollen Hände Sonja Alomis und der unglaublich wandelbare Gesichtsausdruck Alexander Asros, wie man ihn wohl bei wenigen Schauspielern der Gegenwart finden wird, werden einem tief in der Erinnerung haften bleiben. -w.-

SPORT

Sportklub Hakoah, Zürich. Mit dem kommenden Sonntag ist die Winterpause beendet und in rascher Folge kommen nun die wichtigen Retourspiele. Als erster Gegner präsentiert sich die erste Mannschaft des F.C. Industrie. Bekanntlich stehen diese Elf in der Rangliste hinter Hakoah. Sie hat also Punkte eigentlich noch notwendiger als wir. Gerade deshalb wird es am Sonntag zu einem harten Strauß kommen. Ueber Beginn und Lage des Platzes erhält man am besten Auskunft am Samstag nachm. im Café Kränzlin. Für die weiteren Mannschaften ist der kommende Sonntag noch spielfrei. Bereits ist für das Frühjahr für weitere Spielgelegenheit unserer Mannschaften gesorgt worden. Für die kantonale Meisterschaft wurden gemeldet: 1 Aktivmannschaft, 1 Juniorenelf und zum erstenmale seit Bestehen des Klubs eine Seniorenmannschaft. Diese Spiele beginnen jedoch erst Anfangs April. Bis dahin sollen noch Trainingstreffen durchgeführt werden.





Eine Glanzleistung.

Die Davos-Parsennbahn im Betrieb.

Mitte Dezember 1931 wurde in Davos die Parsennbahn eröffnet, ein Meisterwerk der modernen Technik, welche es ermöglicht, in zehn Minuten von Davos Dorf bis auf 2215 Meter zu fahren, um nachher die herrlichsten Ski-Abfahrten des klassischen Parsenngebietes durchführen zu können. Die Ausführung der Arbeiten erfolgte durch die führende schweizerische Hoch- und Tiefbau-Unternehmung A.-G. Heinrich Hatt-Haller, Zürich. Trotz den ziemlich ungünstigen Witterungsverhältnissen dieses Sommers wurden die Arbeiten von dieser Firma mit so viel Umsicht und Energie durchgeführt, daß tatsächlich die Eröffnung genau zur vereinbarten Zeit und rechtzeitig für den Beginn des Wintersportes erfolgen konnte. Es war eine Freude zuzusehen, als die ersten Arbeiterkolonnen an allen Punkten der Strecke ihre fleißigen Hände regten und mit erstaunlicher Geschwindigkeit der Erdboden aufgerissen und zu einem deutlich sichtbaren Tracée geordnet war. Der erste Spatenstich erfolgte am 8. Juni und bereits am 26. Juli war der erste Richtstollen des ersten Tunnels durchschlagen. Also in rund 5 Monaten ist die erste Teilstrecke fertig gestellt worden mit dem Bau der Tal- und Mittelstation, trotz der vielen Schwierigkeiten, die zum Teil auch das Gelände zur Projektierung bot, da es sehr unregelmäßig ist. Der Baugrund war an und für sich nicht ungünstig, wechselt aber zwischen Fels und Moräne. Die schwierigsten Bauobjekte der ersten Sektion bildeten der untere Tunnel unter der Alp Palüda hindurch von einer Länge von 180 Meter und die 40 Meter lange eiserne Brücke über den Dorfbach, sowie der obere Tunnel von 60 Meter Länge, der nicht in den Felsen geschlagen werden konnte, sondern am Tagbau im offenen Einschnitt bei 40,8 prozentiger Steigung in der Moräne erstellt werden mußte. Alle diese schwierigen technischen Probleme hat die Baufirma Hatt-Haller mit großem Geschick gelöst und damit auch auf dem Gebiete des Bahnbaus ihre enorme Leistungsfähigkeit bewiesen. Die Experten des Eidgenössischen Eisenbahndepartementes haben ihre volle Zufriedenheit mit der geleisteten Arbeit ausgesprochen.

Auch die Lieferanten des Oberbaus, der Schienen, Schwellen und Seiltragrollen, die Giesserei Bern, der von Roll'schen Eisenwerke etc., haben ihre Liefertermine genau eingehalten und damit zum Gelingen des Werkes, das den Weltruf von Davos als Skiplatz bekräftigt, beigetragen.



Von links nach rechts: Hr. Hatt, Senior der Firma Hatt-Haller A.-G., Zürich, Erbauer der Bahn; Dir. Bener von der Rhätischen Bahn; Landammann Dr. Branger, Gemeindepräsident von Davos; H. Amberg, Direktor der Parsennbahn.



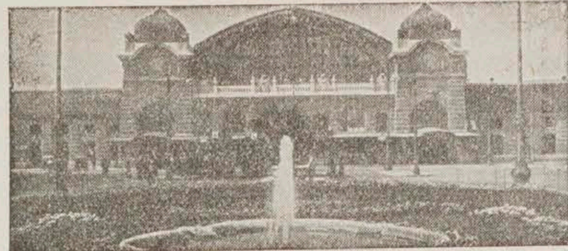
Die Streckenführung der Davos-Parsenn-Bahn. Die erste Teilstrecke der D.P.B., ausgehend von Davos-Dorf, vorläufig endigend am Eingang zum Dorftäli, dort, wo der bekannte Höhenweg, Davos' stolzeste Promenade, vorbeiführt. Von der Station Höhenweg aus erfolgt der Aufstieg zum Weißfluhjoch (Wasserscheide) in einer starken Stunde zum Start der verschiedenen langen Abfahrten ins Prätigau.

Anna Kappstein: Es ruft die Schweiz. 308 Seiten, 51 Abbildungen. Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin. — Dieses Buch ist das Bekenntnis einer beschwingten Seele, ein mit singendem Herzen geschriebenes Loblied auf die Schönheiten der Schweiz und besonders ihrer Berge. Die Schweiz ist der Verfasserin, wie sie selbst erklärt, zur Seelenheimat geworden und Anna Kappstein schildert ihre Reiseeindrücke aus mehr als zwei Jahrzehnten mit einer beredten Art, die eine neuartige Gestaltung der Reiseschilderung darstellt. Selten noch hat jemand die Schönheiten der Schweiz so stürmisch, so originell und so uneingeschränkt besungen, wie Anna Kappstein. Auf alles, was in diesem Lande geboten wird, geht sie ein, die Hotels, die Straßen, die Bedienung und die Bahnen, die Postautos und die Läden, alles ist ihr wert, dargestellt zu werden, dann folgt ein großes Loblied auf die schweizerischen Landschaften, Berge und Täler, Flüsse, Menschen und Gäste. Wer die Schweiz kennt, wird in diesem wertvollen Reisebuch noch viel Neues finden; wer sie nicht kennt, dem wird die Sehnsucht nach den Schönheiten des Landes erwachen und neu erstarken. Auch der Schweizer selbst wird gerne nach diesem Buche greifen, um sich dem seltsamen Zauber, der von ihm ausgeht, hinzugeben.

Umbau und Renovation des „Capitol" Kino in Bern.

Das ca. 900 Personen fassende Kino „Capitol" in Bern, das seit Jahresbeginn unter der bewährten Leitung des Herrn Direktor Wieser (früher Geschäftsführer des Zürcher „Scala"-Kinos) steht, hat soeben in kürzester Frist einen Umbau und innert sechs Tagen eine Innenrenovation erfahren, die allgemein große Beachtung fanden, da sie der Farbengestaltung in den Lichtspieltheatern neue Wege weist. Der Umbau ist das Werk des jungen Architekten Louis Parnes in Zürich, der sich bereits durch andere Arbeiten einen guten Namen gemacht hat. Das „Berner Tagblatt" schreibt über die innere Ausgestaltung des Capitol u. a.: „Architekt Parnes aus Zürich arbeitete einen Organisationsplan aus, der es erlaubte, auch während der Renovation die Kinovorstellungen durchzuführen. Das Theater hat nun ein Ansehen erhalten, das es in die Reihe der ersten Kinotheater der Schweiz rückt. Architekt Parnes leitete die Ausgestaltung der Innendekoration, um die es sich bei der Renovation hauptsächlich handelte, nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Sie ist auf die Psyche des Kinobesuchers eingestellt. Der Zugang zum Theater erhielt einen karminroten Anstrich, von dem sich die blaue Farbe der Ausstellungskasten scharf, aber nicht schreiend abhebt. So wirkt die Passage als Blickfänger. Das Foyer ist in der Farbgebung dem Charakter des administrativen Raumes angepaßt. Helle Tönung, blaue Zugangstüren mit Messinggeländer. Der Zuschauerraum hat einen vollständig neuen Anstrich erhalten, u. zw. in Karminrot. Zur Verbesserung der Akustik wurde auch ein neues, filzähnliches Material verwendet. Die diffuse Beleuchtung ist bedeutend verbessert worden. Hinzu kommen noch Verbesserungen der Tonfilmapparatur und Schalltrichter hinter der Leinwand."

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Spenden-Ausweis
für das gemeinschaftliche Hilfscomitée
ORT-OSE-EMIGDIRECT.

Liste Nr. 2 bis zum 15. Januar 1932.

Julius Brann Fr. 250.—; Simon Wyler Fr. 20.—; Josef Ettlinger Fr. 50.—; Geschwister Guggenheim Fr. 5.—; F. Bamberger Fr. 50.—; Dr. Martin Bloch Fr. 20.—; Silvain S. Guggenheim Fr. 50.—; Simon Meyer Fr. 10.—; Alex Meyer Fr. 5.—; Isr. Cultusgemeinde Baden Fr. 80.—; G. Goldstein Fr. 10.—; Fritz Nordmann Fr. 40.—; Alfred Maier-Frank Fr. 25.—; Dr. E. Liebmann Fr. 50.—; Fritz Cahn-Hepner Fr. 25.—; Hugo Wolf Fr. 10.—; J. Pugatsch Fr. 5.—; B. Dreiding Fr. 100.—; Ing. P. Gurewitsch Fr. 100.—; Dr. Leo Gerstle Fr. 100.—; N. N. Fr. 100.—; A. Spannie Fr. 10.—; Martin Wolf Fr. 10.—; Gustav Weil Fr. 50.—; Franz Goldschmidt Fr. 30.—; Max Rosenfeld Fr. 3.—; Groll Fr. 3.—; Dr. Jakob Zucker Fr. 20.—; L. Jedeikin Fr. 50.—; Bernhard Rubinstein Fr. 25.—; A. Gutmann Fr. 20.—; Dr. S. Rieser Fr. 50.—; Lena Pabst Fr. 5.—; S. Gump Fr. 15.—; Henri Guggenheim Fr. 25.—; W. Zucker Fr. 5.—; Sofie Abraham-Vogel Fr. 100.—; Dr. A. Feldmann Fr. 30.—; L. Feldstein Fr. 30.—; Alex. Heumann Fr. 20.—; Jakob Gut jr. Fr. 30.—; Dr. J. Rom Fr. 40.—; K. Winokur Fr. 10.—; S. Stiebel Fr. 20.—; Josef Rosenstein-Brum Fr. 5.—; N. Weill Fr. 5.—; Dr. G. Guggenheim Fr. 20.—; Philipp Beer Fr. 200.—; Prof. Dr. Bruno Bloch Fr. 100.—; J. Groß Fr. 40.—; S. Harburger Fr. 25.—; Ad. Bloch Fr. 50.—; Jos. Brandeis Fr. 10.—; Oberspanski Fr. 5.—; Dr. Erich Marx Fr. 50.—; Erwin Hüttner Fr. 60.—; Stella L. Sulzberger Fr. 150.—; Max Kahn Fr. 10.—; Oscar Grün Fr. 50.—; Karl Aufsesser Fr. 10.—; Léon Kunstenaar Fr. 10.—; Max Bratter Fr. 5.—; Paul Fenigstein Fr. 10.—; Adolf Fenigstein Fr. 5.—; E. Bollag Fr. 10.—; H. Rappaport Fr. 5.—; Fritz Bloch Fr. 20.—; Max Weil-Brüll Fr. 100.—; Dr. D. Farbstein Fr. 20.—; M. Dreyfuß-Heß Fr. 20.—; A. u. S. Braunschweig Fr. 50.—; Augustin Keller-Loge Fr. 300.—; Isr. Cultusgemeinde Zürich Fr. 300.—; Total der 2. Liste Fr. 3351.—. Bisheriger Gesamtertrag Fr. 5531.— und 100 Dollar.

Mit dem herzlichsten Dank für die bisherigen Spenden verbinden wir die höfliche Bitte, weitere Gaben dem Schweiz. Bankverein in Zürich, auf Konto ORT-OSE-EMIGDIRECT übermitteln zu wollen.

GESCHAEFTLICHES.

25jähriges Geschäftsjubiläum.

Die hiesige Firma Bamberger, Leroi u. Co. Zürich A.-G., feierte letzter Tage im Kreise ihrer sämtlichen Angestellten und Arbeiter das Fest ihres 25-jährigen Bestehens, verbunden mit einem Bankett und Aufführungen des Personals, das sich bis in den frühen Morgen ausdehnte, welches das ausgezeichnete Verhältnis zwischen Geschäftsleitung und Personal dokumentierte. Die Firma (ursprünglich eine Zweigfirma der bekannten gleichnamigen deutschen Unternehmung, seit einigen Jahren unabhängig und in der Majorität in schweizerischem Besitz der Herren Geschäftsführer Alfred und Robert Faller), entwickelte sich von kleinsten Anfängen zu einer der bedeutendsten Firmen in der sanitären Wasserleitungsbranche und deren Ruf und Leistungen sind in der ganzen Welt anerkannt. An ihrem Ehrentage hat die Firma auch in wohlwollender Weise ihre Personalfürsorgestiftung bedacht.

Freie Fahrt zur Leipziger Frühjahrsmesse 1932. (Eing.) Auch die am 6. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse 1932 wird nach den bisher vorliegenden Anmeldungen Aussteller aus mehr als 20 Nationen aufweisen. Die Frühjahrsmessen haben sich stets eines besonders starken Besuches aus allen Teilen der Schweiz erfreuen können. Rund 30,000 Einkäufer aus nichtdeutschen Ländern konnten regelmäßig gezählt werden. Ihre Zahl dürfte zur Leipziger Frühjahrsmesse 1932 noch größer als bisher sein, da das Leipziger Meßamt die Fahrtkosten für die Hin- und Rückfahrt (Schiff I. Kl., Eisenbahn II. Kl.) bis zu 1 Prozent des Wertes der während der Messe bei den Ausstellern erteilten Aufträge zurückvergütet. Eine Verteuerung der Warenpreise ist nicht zu befürchten, da das Leipziger Meßamt die Fahrtkosten aus einem Sonderfonds bezahlt. Die für die Erstattung der Fahrtkosten notwendigen Ausweise werden von den Geschäftsstellen und ehrenamtlichen Vertretungen des Meßamts im Auslande und von den durch Plakataushang kenntlich gemachten Reisebüros ausgehändigt.

Konservierter Kaffee. Der Firma Karl Bühler u. Cie., Luzern, ist es gelungen, nach zweijährigem Studium, eine Konservierungsart für Kaffee zu finden, die alle schädlichen Einflüsse, besonders athmosphärischer Natur, fernhält. Mit diesem neuen Verfahren wird es ermöglicht, den Kaffee jahrelang absolut frisch, wie von der Röstmaschine weg, zu erhalten. Diese neue Konservierungsart öffnet neue Wege für die Geschmacksverfeinerung am gerösteten Kaffee und sie bedeutet überdies in hygienischer Hinsicht einen bemerkenswerten Fortschritt. Der konservierte Kaffee der Firma Karl Bühler u. Cie. wird fortan unter der Marke „TRO-KO" (trocken-konserviert) verkauft werden. — Neuestens ist es der gleichen Firma gelungen, Tee auf ähnliche Art haltbar zu konservieren.

Dr. Ing. Franz Moeller: Elektrizität in Haus und Gerät. Mit 8 Abbildungen im Text. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7170. Geh. 35 Pf., geb. 75 Pfg. — Eine kleine Elektrotechnik für jedermann. Die einzelnen Teile der Haus- und Wohnungs-Installation und die heute gebräuchlichen Stromtarife werden eingehend erläutert. Im Abschnitt über die Elektro-Beleuchtung findet man Richtlinien für eine gute und moderne Raumbeleuchtung. Elektro-Wärmegeräte, elektro-motorische und elektro-medizinische Geräte, Haushalt-Kältemaschinen, Fernmelde- und Kleinspannungsgeräte werden fachmännisch behandelt.

Zürcher Schreibmappe. Die Buchdruckerei Jean Frey A.-G., Zürich, hat zum Jahreswechsel eine Schreibmappe pro 1932 herausgebracht, welche der Leistungsfähigkeit dieser Unternehmung das beste Zeugnis ausstellt. Sie enthält einen Artikel von Dr. E. Briner über die Klöster der deutschen Schweiz. Die instruktive Abhandlung ist mit einer großen Zahl von Aufnahmen, zum Teil mehrfarbig, illustriert.

Corso-Theater, Zürich, das berühmte Dayelma-Ballett.

Wochenkalender

Januar 1932		Schewot 5692	
22	**Freitag**	14	
23	**Samstag**	15	בשלח חמשה עשר
24	**Sonntag**	16	
25	**Montag**	17	
26	**Dienstag**	18	
27	**Mittwoch**	19	
28	**Donnerstag**	20	
29	**Freitag**	21	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag Abend	5.00	Uhr
Samstag Vorm.	9.00	„
„ Nachm.	3.00	„
„ (nur im Betsaal)		
„ Ausgang	6.00	„
Wochent. morg.	7.15	„
Abends	5.00	„

Isr. Religionsgesell. Zürich

Freitag Abend	5.00	Uhr
Vorm.	8.15	„
	3.30	„
Ausgang	6.00	„
Wochent. Vorm.	7.15	„
Nachmittags	4.40	„

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 6.00
Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 6.02, Chaux-de-Fonds 6.07
Luzern 6.01, St Gallen 5.55, Genf, Lausanne, Vevey 6.12
Lugano 6.01, Davos 5.56

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Hermann Bornstein-Fink, Zürich.

Verlobte: Frl. Nora Dobruschin, Bern, mit Herrn Moise Mechoulam, cand. med., Sofia.

Vermählte: Herr Wolf Mansohn, Lugano, mit Frl. Sara Guttenberg, Zürich. Herr Adolf Teller, Strasbourg, mit Frl. Marthe Percalowitsch, Sarrebourg.

Gestorben: Frau Frieda Abrach-Gerschowicz, 54 Jahre alt, in Zürich. Herr Leopold Cahn-Meyer, 66 Jahre alt, in Zürich. Frau Rebecka Dreifuß-Dreyfus, 76 Jahre alt, in Zürich.

Zürich, 21. Januar 1932.
Clausiusstrasse 52

P. P.

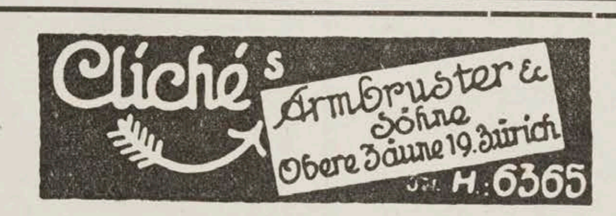
Für die viele liebevolle Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben

Leopold Cahn

danken herzlichst,

Die trauernden Hinterbliebenen.


J
Jelmoli baut
Jelmoli muß räumen —
jetzt kann jeder billiger kaufen!
Jetzt
Ausverkauf
Jelmoli Zürich
Amtlich bewilligter Ausnahme-Verkauf vom 15. Januar
bis 13. Februar.
RUWEILCO


Clichés
Armbruster & Söhne
Obere Zäune 19. Zürich
H. 6365


BK
Boiler
sind
erstklassig
Bachmann & Kleiner
Aktiengesellschaft
Oerlikon